

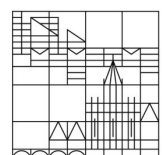
**Zeitschrift von und
für MitarbeiterInnen
der Bibliothek der
Universität Konstanz**

Heft 93
15. November 2011
ISSN 0342-9635



Bibliothek aktuell

Universität
Konstanz
Bibliothek





Liebe Leserinnen und Leser von Bibliothek aktuell!

mittlerweile haben wir fast ein Jahr Asbestbefall und Teilschließung durchlebt. Die Problembewältigung sollte daher fast zum Arbeitsalltag gehören und wieder Zeit für den normalen Routinebetrieb lassen. Dennoch nimmt dieses Thema viel Zeit in Anspruch. Die Planungen für den Bezug des Außenmagazins sind voll im Gange und viele MitarbeiterInnen der Bibliothek sind mit Projekten zu diesem Thema beschäftigt. Zudem hat auch das arbeitsintensive Wintersemester begonnen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Fertigstellung dieses Heftes. Auch wir vom Layout-Team konnten kaum Zeit für das Gestalten des Heftes erübrigen, so dass das Erscheinen auf sich warten ließ. Einige geplante Artikel konnten wir leider nicht veröffentlichen, da die potentiellen Autoren keine Zeit zum Schreiben fanden. Was bietet Ihnen jetzt dieses Heft?

Themenschwerpunkt ist KonSearch – unsere Literatursuchmaschine, die wir im Beta-Status in Betrieb nehmen konnten. Ein Artikel berichtet von der Entscheidungsfindung für das Produkt Summon - bei uns KonSearch genannt - ein anderer beschreibt in Kürze die Themen, die in der Arbeitsgruppe Benutzung anfielen und unsere Referendarin Helena Knatz, die während des Sommersemesters 2011 ein Seminar zum Thema Usability zu KonSearch begleitete, fasst die Ergebnisse der Studie zusammen.

Herr Kirchgäßner, einer unserer treuesten Autoren, beschäftigt sich in seinem Artikel mit der Frage nach Allianzlizenzen. Das Thema Asbest, das uns gerade jetzt im Haus stark beschäftigt wird in zwei Beiträgen behandelt. Frau Hätscher schildert den aktuellen Stand und ein weiterer Artikel beschreibt, welche Maßnahmen die Information unserer Bibliothek ergreifen musste, um ihr Schulungsangebot der Situation anzupassen. In unserem nächsten Heft, das im Frühjahr 2012 erscheinen soll, wird ausführlich über unser neues Außenmagazin, die Standortplanung usw. berichtet werden. Im September erreichte uns die traurige Nachricht vom Tod unseres ersten Bibliotheksdirektors, Herrn Stoltzenburg. Sein Nachfolger, Herr Franken, hat einen Nachruf auf ihn verfasst, der seine Leistungen und sein Wirken würdigt.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Wenn das Heft weiterhin so bunt und vielfältig bleiben soll, brauchen wir Ihre Mithilfe!

Wir suchen Autoren für **Themenbeiträge** und Ihre liebsten Bücher und Gerichte für die Rubrik „**Leib und Seele**“. Oder haben Sie etwas Lustiges erlebt, das in „**Humoriges aus dem Bibliotheksalltag**“ festgehalten werden sollte?

Melden Sie sich bei uns:
bibliothekaktuell.ub@uni-konstanz.de

Über Ihr Interesse und Ihre Beteiligung freut sich die BA-Redaktion:

Edgar Fixl, Christine Hecht, Kerstin Keiper, Isabell Leibling, Lothar Lülsdorf, Kerstin Mros, Sabrina Wiech

Heft 93

Inhaltsverzeichnis

Autor	Titel	Seite
Oliver Kohl-Frey	Katalogrenovierung, Discovery, Summon, KonSearch	2
Kerstin Keiper Isabell Leibing	KonSearch aus Sicht der Benutzung	6
Helena Knatz	Usability-Studie zu KonSearch	8
Petra Hätscher	Asbest	13
Kerstin Keiper	Die Bibliothek als Drehort	15
	Pressespiegel	19
Adalbert Kirchgäßner	Allianzlizenzen als Erwerbungsform	22
	Humoriges aus dem Bibliotheksalltag	24
Klaus Franken	Nachruf für Dr. Joachim Stoltzenburg	25
	Bilder vom Betriebsausflug am 23.09.2011	28
BA-Redaktion	Das Orakel von Konstanz	30
	Rätsel	30
	Wie sieht`s denn hier aus?	31
	Impressionen von der WM-Tippspiel-Feier 2011	32
Barbara Atesöz Giulia Salamone	Leib und Seele	34
	Neue Mitarbeiter stellen sich vor	35
	Personalnachrichten	36
	Impressum	

Katalogrenovierung, Discovery, Summon, KonSearch:

Der Weg zu einer Literatursuchmaschine für die Universität Konstanz

2 Oliver Kohl-Frey

Die Ausgangslage

Wenn eine Nutzerin in den vergangenen Jahren nach Literatur zu einem bestimmten Thema suchte, durfte sie sich in ein vielfältiges Medley an Suchoberflächen einarbeiten: Der (mit Verlaub: etwas angestaubte) Bibliothekskatalog für die Medien in unserem Bestand (nein, halt, nur für die selbständigen Werke natürlich, zumindest für die Nutzer, die das wussten und die wussten, was damit gemeint ist...) und den Verbundkatalog des SWB oder besser noch den KVK, den Karlsruher Virtuellen Katalog, als Metakatalog, diverse zum Thema passende bibliographische Fachdatenbanken, ein paar Volltextdatenbanken, vielleicht noch eine Suche im Metasuchportal Elektra... und schon war die Nutzerin zu Google abgewandert, weil sie das kennt, weil das leicht geht, weil ihr das vertraut ist, und weil sie dort auch etwas findet. Das konnte für uns als bibliothekarische Informationsspezialisten überhaupt keine zufriedenstellende Situation sein.

Deshalb hatten wir in den vergangenen Jahren schon einige Schritte in Richtung Informationsleichtigkeit getan: Den OPAC etwas verbessert, SFX¹ als Linkresolver² eingeführt, auch Elektra als Rechercheportal war ein früher Versuch der Bündelung von Quellen unter einer Oberfläche. Hinzu kam und kommt die reichhaltige Palette an Veranstaltungen in Informationskompetenz, um die Nutzer mit der Vielfalt der Quellen vertraut zu machen.

Mit dem zunehmenden Aufkommen von selbständigen elektronischen Quellen (wie etwa lizenzierten eBook-Paketen oder Volltextsammlungen über Nationallizenzen) wurde das Problem immer drängender, weil der Nachweis dieser Titel nicht befriedigend gelöst werden konnte: Katalogisieren? Zu aufwändig. Fremddaten einspielen? Erfüllt nicht unseren originären Qualitätsanspruch an Katalogdaten. Was also tun? Die Zwischenlösung war der eOPAC (in Libero als EBO-Datenbank geführt), in der die verfügbaren Fremddaten eingespielt (und wieder gelöscht) werden konnten. Damit hatten wir plötzlich zwei Kataloge, was auch keine zufriedenstellende Lösung sein konnte.

Der Auswahlprozess

Gleichzeitig beobachteten wir den Markt für Literatur-Suchmaschinen, der sich seit einigen Jahren entwickelt. Bereits vor drei Jahren hatten wir uns auf dem Bibliothekartag in Mannheim das Produkt Primo von ExLibris angeschaut, das zu diesem Zeitpunkt aber nicht überzeugt hatte. Mit Beginn des Jahres 2010 nahm deshalb eine Arbeitsgruppe die Arbeit auf, um das Thema von allen Seiten zu beleuchten. Diese Gruppe, die sich aus etwa zehn Kolleginnen und Kollegen aus IT, Benutzung, Bearbeitung und Fachreferat zusammensetzte, klärte zunächst die Bedarfsfrage: Was wollen wir eigentlich? Reicht uns eine aufgehübschte OPAC 2.0-Oberfläche, die letztlich den gleichen Inhalt in einem schicken Outfit präsentiert? Oder soll es eine umfassende Lösung werden, die möglichst viele verfügbare Quellen unter einer Oberfläche vereint? Dazu wurden die bisher verfügbaren Lösungen intensiv getestet und verglichen und die Ergebnisse in der Arbeitsgruppe zusammengetragen und diskutiert.

Am Ende der Diskussion stand die Erkenntnis, dass das Ziel eine umfassende Literatursuchmaschine sein sollte, die sowohl unseren (weitgehend) gedruckten Bestand aus der Libero-Datenbank als auch möglichst vollständig alle selbständigen (Bücher) und unselbständigen (Aufsätze, Papers) elektronischen Quellen, die von uns gekauft oder lizenziert wurden, findbar machen sollte.

Um dieses Ziel zu realisieren, stehen einer Bibliothek grundsätzlich zwei Wege offen: Man entwickelt erstens selbst eine Suchoberfläche, sammelt alle relevanten Daten von Verlagen und Datenbankanbietern ein und spielt sie in einen Index, der dann mit Suchmaschinentechologie (z.B. Lucene, sogar ein kostenfreies Open Source Produkt) durchsucht wird. Das klingt einfach, ist es aber nicht – v.a. der Zugang zu den Verlagsdaten und die Pflege derselben ist eine ausgesprochen knifflige und zeitaufwändige Aufgabe. Oder man kann zweitens ein Produkt von der Stange lizenzieren und für die eigenen Zwecke zurecht schneiden, soweit das möglich ist. Für die Arbeitsgruppe war relativ schnell klar, dass nur der zweite Weg gangbar sein würde, gerade weil für den

ersten Weg unsere Personalressourcen in IT und Bearbeitung nicht ausreichend sein würden (und es letztlich gesamthaft teurer gekommen wäre).

Die Entscheidung

Auf dem Markt für solche Discovery-Systeme tummelten sich zum Zeitpunkt der Bewertung durch die Arbeitsgruppe im Sommer 2010 drei ernsthafte Bewerber, die letztlich alle dasselbe leisten: Sie kaufen von den Verlagen und Datenbankanbietern deren bibliographische und Volltextdaten ein, spielen diese alle in einen (sehr) großen Index und legen darüber eine zeitgemäße Suchoberfläche. So kann der Nutzer unter einer Oberfläche in einem Datenbestand recherchieren und bekommt die (normalisierten und deduplizierten) Suchergebnisse in einer Trefferliste angezeigt. Die Anbieter unterscheiden sich dabei selbstverständlich, z.B. im indexierten Inhalt, in der Aufgabenteilung zwischen Anbieter und Bibliothek, in der Philosophie der Suchoberfläche und natürlich im Preis. Unter Einbeziehung all dieser Variablen sprach die Arbeitsgruppe nahezu einstimmig eine Empfehlung für das Produkt Summon des amerikanischen Unternehmens Serials Solutions aus der Pro Quest Gruppe aus. In der Bibliotheksleitung wurde dies nochmals diskutiert, und auch hier fiel die Entscheidung klar für Summon aus. Mit der Universitätsleitung wurde das Thema abschließend verhandelt. Dabei wurde besonders der Mehrwert der Internationalisierung der Literatursuche an einer Exzellenzuniversität gesehen und die Lizenzierung von Summon vor diesem Hintergrund unterstützt, so dass im August 2010 der Vertrag abgeschlossen werden konnte. Bis dahin war Summon bereits bei weit über 100 Bibliotheken in USA, Großbritannien, Australien und im europäischen Ausland (Skandinavien, Niederlande) im Einsatz, aber die Uni Konstanz wurde damit zur ersten Summon-Anwenderin in Deutschland und nach der (eher kleinen und hochspezialisierten) Montanuniversität Leoben in Österreich zur zweiten im deutschsprachigen Raum.

Die Implementation und Freischaltung

Nach Abschluss anderer IT-Projekte sollte im November 2010 mit der Arbeit an unserer Summon-Installation begonnen werden. Durch die Asbestschließung Anfang November standen aber zunächst unerwartete andere Probleme zur Lösung an. Deshalb konnte mit der Arbeit an Summon erst Ende Januar 2011 begonnen werden.

Mit Summon haben wir bewusst eine Lösung gewählt, bei der die Daten und die Suchoberfläche zentral beim Anbieter (Serials Solutions) gehostet werden, so dass unsere Bibliothek Daten und Informationen liefert, aber selbst keine Datenhaltung oder Soft-

warepflege betreibt. Was genau war also zu tun? Die vorbereitenden Arbeiten an Summon bestanden letztlich aus drei (bzw. inklusive Linkresolver) vier großen Teilprojekten.

- Summon muss wissen, welche elektronischen Ressourcen die Universität Konstanz lizenziert hat. Dazu müssen unsere eBooks und eJournals in der zentralen Knowledgebase von Summon, die ca. 750 Millionen Datensätze enthält, freigeschaltet werden, teils als Einzeltitel, teils als Paket. Dies wurde zwischen Januar und April von den Mitarbeiter/innen der Zeitschriftenstelle und Team M vorgenommen.
- Unsere Katalogdaten mussten in Summon exportiert werden. Da Libero keine Exportschnittstelle hat, wurden diese als Exportabzug aus dem SWB ausgeliefert, und zwar im MARC-Format, weil Summon als amerikanisches Produkt nur MARC (und nicht etwa MAB) versteht. Gleichzeitig musste eine Update-Software programmiert werden, die dafür sorgt, dass unsere täglichen Änderungen (Neuzugänge, Änderungen, Löschungen) auch in Summon sichtbar werden. Hier war die IT mit Unterstützung der Sachgebietsleitungen Katalog sowie Digitale Bibliothek der Bearbeitung gefordert.
- Die Benutzersicht musste an unsere Konstanzer Bedürfnisse und Wünsche angepasst werden. Hierzu zählte die Namensgebung (unser Summon heißt KonSearch) und die Logo-Gestaltung, die deutschen Übersetzungen von Facetten und Hilfetexten (hier konnten wir als erste deutsche Bibliothek vieles gestalten) oder die Schnittstelle in den Libero-OPAC, die zu einem gefundenen (Print-)Medium live die Signatur und die Verfügbarkeit abprüft und in Summon anzeigt. Die IT, die Information und die Fachreferate waren hier intensiv beteiligt (siehe separaten Artikel von Kerstin Keiper und Isabell Leibing in diesem Heft).

Schließlich stand als vierter Schritt der Umstieg auf den neuen Linkresolver 360Link³ an. Mit der Entscheidung für Summon hatten wir uns auch dafür entschieden, von SFX auf 360Link umzusteigen, um damit die Daten in Summon und für den Linkresolver aus einer Knowledgebase⁴ zu speisen und möglichst wenig Inkonsistenzen zuzulassen. Hier waren vor allem die IT und die Sachgebietsleitung Digitale Bibliothek gefordert, den Umstieg vorzubereiten.

Alle Beteiligten aller Bereiche widmeten sich mit Hochdruck den notwendigen Vorbereitungen, um KonSearch schnellstmöglich den Nutzern zur Verfügung zu stellen – dafür nochmals ein herzlicher

Dank an alle! Die vorbereitenden Schritte waren deshalb schon Ende April (nach nur zwölf Wochen!) weitgehend abgeschlossen, so dass mit Anfang Mai KonSearch in einer Beta-Version freigegeben werden konnte.

Die Einführung und erste Rückmeldungen

KonSearch wurde Anfang Mai auf der Startseite der Bibliothek als Schnellsuche eingebaut sowie im Menüpunkt „Kataloge“ und „Digitale Bibliothek“ der Website verankert. Seit dem Relaunch der Uni-Website Anfang September ist der KonSearch-Suchschlitz auch auf der Uni-Startseite zu finden.

Einmalig wurden KonSearch-Karten in der Mensa ausgelegt und eine kleine Folienpräsentation im Foyer der Uni gezeigt. Von der Information wurden einige Einführungen angeboten; die Fachreferent/innen nahmen KonSearch in ihre Informationskompetenz-Kurse auf. Die Einführung von KonSearch wurde also in den ersten Monaten im Beta-Status nur in bescheidenem Ausmaß von Werbemaßnahmen begleitet.

Von Seiten der Nutzer/innen gab es bis dato nicht allzu viel Rückmeldung, und diese war durch die Bank positiv. Im Blog der Bibliothek und auf Facebook gab es einige Kommentare, und auch bei der Information, wo KonSearch schnell zu einem zentralen Rechercheinstrument bei Nutzerberatungen wurde, gab es zustimmende Rückmeldungen. Gleichzeitig wurde KonSearch von uns nochmals auf Herz und Nieren geprüft und bestehende Schwachstellen an den Support gemeldet. Zu Beginn des Wintersemesters sollen diese weitgehend behoben sein, damit Summon dann seinen Beta-Status verlieren und in der Uni breit ausgerollt werden kann. Dies soll auch durch Werbemaßnahmen flankiert werden, um die Nutzer/innen auf die neue Literatursuchmaschine aufmerksam zu machen.

Ziel erreicht? Was KonSearch leistet (und was nicht)

Das Hauptziel der Bibliothek wurde mit der Einführung von KonSearch auf jeden Fall erreicht: Die Uni verfügt jetzt über eine umfassende Literatursuchmaschine mit über 100 Millionen Datensätzen, die sowohl gedruckte als auch elektronische, sowohl selbständige als auch unselbständige Medien bequem findbar macht.

Wenn vorhanden, geht es gleich zum elektronischen Volltext, im anderen Fall zur Dokumentlieferung oder zur Kataloganzeige samt Bestellmöglichkeit. Als Bibliothek bieten wir damit einen Service von hoher

Qualität und Funktionalität, der die derzeitigen technischen Möglichkeiten voll ausnutzt. Für eine erste Recherche zu einem Autor oder einem Thema, sowie generell für Studierende der ersten Semester ist KonSearch der fast perfekte erste Anlaufpunkt bei einer Literatursuche.

Natürlich gibt es weiteres Verbesserungspotential und auch Grenzen der Funktionalität. Einiges wurde in der Usability-Studie zu KonSearch im Sommersemester 2011 aufgedeckt (siehe separaten Artikel von Helena Knatz zu diesem Thema). Anderes war auch uns von Beginn an klar: So kann z.B. die inhaltliche Erschließung beim Zusammenspielen von Daten sehr heterogenen Ursprungs natürlich nicht einheitlich

sein. Und auch KonSearch ist letztlich ein kleinster gemeinsamer Nenner, der nicht in allen Verästelungen mit den Funktionalitäten der Ursprungsdatenbanken mithalten kann, etwa wenn es um die Thesaurus-Nutzung geht. Aber aus Sicht der Bibliothek stellt KonSearch für den allergrößten Teil der Nutzer eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Suchmöglichkeiten dar. Wenn eine Nutzerin heute nach Literatur zu einem Thema sucht, muss sie nicht mehr zu Google abwandern, weil das einfacher wäre. Wenn sie KonSearch kennengelernt hat, wird sie es auch zu nutzen und zu schätzen wissen.

Viel Vergnügen bei der Literatursuche!

The screenshot shows the KonSearch search engine interface. At the top, the search bar contains 'mancur olson' and a 'Finden!' button. Below the search bar, there are options for 'Sucheinstellungen beibehalten' and 'Neue Suche'. The search results section shows 'Suchergebnisse: Ihre Suche nach mancur olson führte zu 1.803 Ergebnissen'. On the left, there are filters for 'Suche verfeinern', 'Materialart', 'Thema', and 'Erscheinungsdatum'. The main results area displays three entries for 'Remembering Mancur Olson' by Oates, W. and Schelling, TC. Each entry includes a 'Full text' icon, author information, publication details, and a 'Verfügbarkeit: Volltext online' status. A 'Zitieren' button is visible for each entry.

1 SFX = ein Linkresolver der Firma ExLibris

2 Linkresolver = Ein Linkresolver ist ein im Bereich digitaler Bibliotheken genutztes System zur Verfügbarkeitsanzeige wissenschaftlicher Publikationen. Die Aufgabe eines Linkresolvers ist es, Metadaten entgegenzunehmen und in Verbindung mit Informationen über lokale Bestandsdaten und Lizenzinformationen einen direkten Hyperlink auf passende Dienste zu erzeugen. Zu den Diensten gehören Verweise auf elektronische Volltexte, Dokumentenlieferdienste, den lokalen OPAC und den Buchhandel.

3 360 Link = ein Linkresolver der Firma Serials Solutions

4 Knowledgebase = eine Wissensdatenbank, in der ein Linkresolver die Metadaten wissenschaftlicher Publikationen speichert.

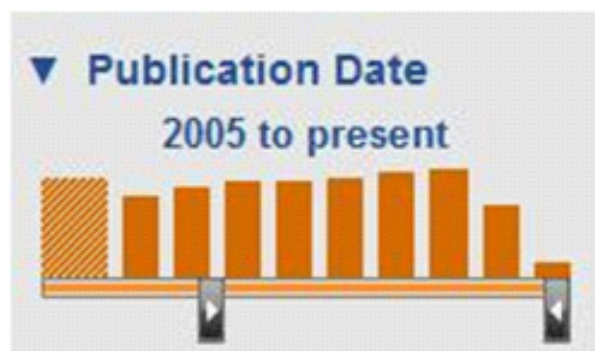
KonSearch aus Sicht der Benutzung

Kerstin Keiper
Isabell Leibing

6

Wir möchten gerne mit diesem Artikel die Erfahrungen mit KonSearch aus Benutzungssicht schildern.

Bei erster Betrachtung des neu gekauften Produktes „Summon“ der Firma Serials Solutions – von uns in KonSearch umgetauft – war schnell klar, dass KonSearch bisher eher für Bibliotheken des anglo-amerikanischen Raumes konzipiert war und damit auch das Suchinterface in englischer Sprache vorlag. Für deutsche Kunden gab es eine vorgeschlagene Übersetzungsliste, die aber wohl automatisiert erstellt wurde und daher nicht so einfach übernommen werden konnte. So wurde zum Beispiel die Einschränkung nach Erscheinungszeitraum sehr wörtlich übersetzt.



Wir mussten daher viel Pionierarbeit in Sachen Übersetzung leisten und es für deutsche Nutzer anpassen. Es ging vor allem darum, verständliche Ausdrücke für die Facettierungen wie verschiedene Materialarten und Sprachen zu finden. Viele Materialarten kommen in unserer Bibliothek gar nicht vor, sind aber bei anderen Kunden von Summon vertreten, sodass wir

diese Begriffe auch anpassen mussten, da man in der Suchmaske über unseren eigenen Bestand hinaus suchen und auch auf bibliographische Daten der anderen Kunden zugreifen kann.

Wissen Sie zum Beispiel, was die Materialbezeichnung „Kit“ darstellen soll? Und was um Himmels Willen soll „ignored“ sein?

Auch mit gebaltem, bibliothekarischem Hintergrundwissen war es durchaus schwierig die Unterschiede zwischen „Journal Article“, „Magazine Article“, „Trade Publication Article“ und nur „Publication Article“ oder auch einfach „Article“ herauszufinden und dafür entsprechende Übersetzungen zu finden. Nicht immer ist uns dies optimal gelungen.

Auch die Anpassung der Sprachbezeichnung als Einschränkungskriterium hat einige Arbeits- und Recherchezeit gekostet. In KonSearch sind – sucht man über unseren Bestand hinaus – über 500 Millionen Treffer enthalten. Da verwundert es nicht, dass Titel zu fast allen Sprachen der Welt zu finden sind, so dass die vorliegende Sprachenliste in Englisch sehr lang und ausführlich war. Hier die richtige deutsche Bezeichnung zu finden war nicht immer so einfach. Für die sogenannten großen bekannten Sprachen ist das natürlich kein Problem, aber von manchen Sprachen hatten wir zugegebenermaßen noch nie etwas gehört.

So hat uns die Sprache „Kannada“ einen Streich gespielt. Wer dachte, damit sei „Kanadisch“, also das kanadische Englisch oder Französisch gemeint, liegt falsch. Wikipedia hat uns aufgeklärt: „Kannada, auch Kanaresisch, ist eine Sprache aus der dravidischen Sprachfamilie. Sie wird in Südindien, hauptsächlich im Bundesstaat Karnataka, von etwa 38 Millionen Muttersprachlern gesprochen.“

Beim Linkresolver waren ebenfalls Anpassungen nötig: Sowohl in den Anordnungen der Textbausteine, als auch bei den Formulierungen.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass unsere Nutzer mit dem neuen Suchinstrument doch sehr gut klarkommen. Wir waren erstaunt, dass bisher relativ wenige Reaktionen kamen: weder im Blog auf der Website noch direkt an der Information. Oft meldeten sich Benutzer erst dann, wenn einzelne Zugriffe auf Volltexte nicht funktionierten. Die Nutzungszahlen sind aber recht gut. Den Schluss, den wir daraus ziehen

können ist der, dass der neue Dienst gut angenommen wird und für unsere Benutzer funktioniert. Die Erfahrung hat gezeigt, dass nur dann, wenn etwas nicht gut läuft Rückmeldungen in Form von Beschwerden und Kritik kommen. Funktionierendes bleibt meist unkommentiert. Zurzeit läuft KonSearch noch in der Beta-Version. Solange wir uns noch nicht vom Beta-Status verabschieden können, wollen wir keine groß angelegte Werbeaktion starten.

Anzahl der Recherchen in beiden Katalogen:

Zugriffe	pro Monat	Zwischen Mai und August
OPAC	118.623	474.492
KonSearch	ca. 50.000	ca. 200.000

Wir haben bisher lediglich drei Termine zur Einführung der neuen Suchmaschine angeboten. Dabei hat sich gezeigt, dass das Interesse speziell für diesen neuen Service sehr überschaubar war. Die Teilnehmer-Statistik war am Ende doch recht positiv, da bei allen Terminen in unserem Schulungsraum J 213 auch noch Personen saßen, die anderweitig dort gearbeitet haben und irgendwann alle neugierig und interessiert zugehört haben.

Allgemein unser Fazit aus Benutzungssicht zur Frage „Wie nützlich ist KonSearch und wofür ist die neue Suchmaschine gut geeignet?“

KonSearch ist ideal dazu geeignet, Literaturlisten abzuarbeiten und zu schauen, ob die zitierten Aufsätze im Volltext verfügbar sind. Außerdem kann man sich einen groben Überblick über ein bestimmtes Thema verschaffen.

Immer wieder entlocken wir unseren Benutzern an der Information ein kleines „Ah!!!“, wenn Sie die Vorteile von KonSearch entdecken. Manche kämpfen allerdings mit der Fülle der Informationen und der (meist) großen Treffermengen. Oft ist auch aus Benutzersicht nicht klar, was denn nun alles an elektronischen Angeboten in KonSearch vorhanden ist.

Es wird wohl niemals unser volles lizenziertes Angebot in KonSearch eingebunden sein, da manche Verlage noch nicht mit Serials Solutions kooperieren. Außerdem müssen die neu an Serials Solutions gelieferten Daten erst verarbeitet (z.B. de-dupliziert, indexiert, ...) werden, bevor sie von Serials Solutions zur Verfügung gestellt werden können. KonSearch ist je nach Fragestellung nicht immer die erste Wahl. Hat man eine sehr differenzierte Aufgabenstellung, empfiehlt es sich aufgrund der besseren Suchsyntax die einzelnen Fachdatenbanken zu verwenden, da dort eine spezielle Suche Schritt für Schritt aufgebaut wird und die Suchhistorie dokumentiert und immer wieder genutzt werden kann.

Sucht man nach einer konkreten Signatur eines Mediums oder will man sich auf ausgeliehene Materialien vormerken, bleibt unser Lokaler Katalog die bessere und schnellere Alternative.

In unserer Zeitrechnung vor Einführung von KonSearch wurden in der Regel einige wenige Top-Datenbanken auf der Suche nach Volltexten stark genutzt. Mit der Einbindung der Datenbanken in KonSearch muss man nun nicht mehr wissen, in welcher Datenbank man suchen muss, sondern man sucht direkt nach dem Artikel und hofft, direkt den Volltext zu erhalten. Dem Benutzer ist es schließlich egal, woher der Artikel geliefert wird. Er muss zukünftig nicht mehr alle möglichen Quellen durchsuchen.

So können Inhalte auch selten benutzter Datenbanken aus der Versenkung geholt werden. Die elektronischen Angebote werden nun „sichtbarer“ und damit stärker genutzt. Der Endbenutzer muss nun nicht mehr über große Recherchekompetenz verfügen, sondern kann google-like mit einfachen Suchanfragen zu guten Rechercheergebnissen kommen.

KonSearch bietet einen bequemeren Sucheinstieg als bisher und dient somit als Serviceerweiterung für unsere Nutzer.

Hier ein Sammelsurium verschiedener Materialicons. Welches Icon steht für welche Materialart? Näheres dazu auf Seite 30.



Usability-Studie zu KonSearch

Projektpartner – Methodik – erste Ergebnisse

(Stand: August 2011)

Helena Knatz

8

Es ist schon eine sehr ereignisreiche Zeit, die ich im Jahr meines Referendariats hier an der Bibliothek der Universität Konstanz erlebe: Erst die Preisverleihung Bibliothek des Jahres 2010, dann die Schließung eines großen Teils der Bibliothek aufgrund von Asbestfunden und schließlich die Einführung der neuen Literatursuchmaschine KonSearch. Gar nicht so einfach also, in diesem Trubel ein Thema für meine Projektarbeit zu finden – oder doch?

Vor allem bei den Vorarbeiten zum Start von KonSearch wurde in der Arbeitsgruppe Katalogrenovierung immer wieder die eine Frage gestellt: „Wie sehen das wohl die Bibliotheksbenutzer?“ Mit dieser simplen und doch zugleich sehr schwierigen Frage wollte ich mich eingehender beschäftigen. Deshalb entschied ich mich dafür, eine Usability-Studie der neuen Literatursuchmaschine KonSearch durchzuführen.

Usability?

Der Begriff Usability lässt sich nur schwer ins Deutsche übersetzen, da er selbst aus der Kombination zweier englischer Wörter entstand: ‚to use‘ (= benutzen/verwenden) und ‚ability‘ (= Fähigkeit/Eignung). Die wohl exakteste und am häufigsten verwendete Übersetzung ins Deutsche ist Gebrauchstauglichkeit. Doch auch mit diesem Begriff kann man vielleicht erst einmal nicht sehr viel anfangen.

Verwendet wird der Ausdruck im Bereich der Mensch-Computer-Interaktion, wenn also Mensch und Maschine aufeinandertreffen und miteinander interagieren. Dabei beschreibt Usability „das Ausmaß, in dem ein Produkt durch bestimmte Benutzer in einem bestimmten Nutzungskontext genutzt werden kann, um bestimmte Ziele effektiv, effizient und zufriedenstellend zu erreichen“¹.

Auf KonSearch bezogen lautet die Untersuchungsfrage meines Projekts also: Können Bibliotheksbenutzer verschiedene Ziele, die sie bei der Literaturrecherche haben, mit KonSearch effektiv, effizient und zufriedenstellend erreichen? Oder weist das System bestimmte Fehler auf, die die Benutzung erschweren?

In diesem Fall sollten natürlich außerdem Möglichkeiten zur Behebung der Fehler ermittelt werden.

Projektpartner

Um ein Produkt auf seine Usability hin zu testen, gibt es mehrere etablierte Methoden². Da man für fast alle besondere Geräte eine PC-Software benötigt, werden sie meist in einem speziellen Usability-Labor durchgeführt. – Wie gut, dass ein solches an der Uni vorhanden ist: Die Arbeitsgruppe Mensch-Computer-Interaktion des Fachbereichs Informatik und Informationswissenschaft besitzt ihr eigenes Usability-Labor, das technisch sehr gut ausgestattet ist. Daher wendete ich mich im Januar 2011 an Herrn Prof. Reiterer, den Leiter der Arbeitsgruppe, und fragte ihn, ob ich das Usability-Labor für die Durchführung meiner Untersuchung benutzen könnte.

Dieser hatte allerdings eine noch bessere Idee und berichtete von der Planung, im Sommersemester 2011 eine Lehrveranstaltungskombination aus Vorlesung und praktischer Übung zum Thema Usability-Evaluation anzubieten. Hierbei wird den Studierenden in der Vorlesung das theoretische Wissen zu Usability generell sowie zu den verschiedenen Untersuchungsmethoden im Speziellen vermittelt. In der Übung erfolgt dann die praktische Anwendung des Gelernten, wobei jeweils kleinere Projektgruppen bestimmte Beispiele bearbeiten und selbst eine Usability-Studie durchführen. KonSearch könnte also laut Herrn Prof. Reiterer ein gutes Fallbeispiel für die Studierenden sein.

Von diesem Angebot war ich natürlich sehr angetan und setzte mich gleich mit Herrn Dierdorf und Frau Leifert in Verbindung, die die Lehrveranstaltung leiten sollten. Diese fanden die Idee ebenfalls gut, den Studierenden mit KonSearch das Praxisbeispiel zur Durchführung einer eigenen Usability-Studie an die Hand zu geben. Auch in der Realität werden Usability-Experten meist kurze Zeit vor oder nach der Einführung eines neuen Systems mit dessen Evaluierung beauftragt. Da der Start der Beta-Version³ von KonSearch für Anfang Mai 2011 geplant war, stellte sich hier also eine sehr wirklichkeitsnahe Situation

für die Studierenden dar. Außerdem war zu vermuten, dass auch das Interesse am Thema auf Seiten der Studierenden durchaus vorhanden sein könnte, da wohl jeder während des Studiums auch selbst Literaturrecherchen durchführt, die mehr oder weniger erfolgreich sein können. So wurde die Verknüpfung meines Projekts mit der Lehrveranstaltung der Arbeitsgruppe Mensch-Computer-Interaktion beschlossen und die gemeinsamen Planungen konnten beginnen.

Methoden der Usability-Evaluation

Bei der konkreten Planung und Durchführung der Studie war es immer wieder wichtig, den Studierenden vor Augen zu halten, welche Aspekte aus Sicht der Bibliothek von Bedeutung sind. So stellte ich dem Kurs zunächst einmal die neue Literatursuchmaschine vor, schilderte die Hintergründe der Einführung des neuen Systems und erläuterte die Fragen, die mithilfe der Studie beantwortet werden sollten. Dies waren unter anderem die folgenden:

- Welche Erwartungen haben die Benutzer an eine Literatursuchmaschine? Erfüllt KonSearch diese Erwartungen?
- Wird KonSearch unterschiedlichen Informationsbedürfnissen gerecht? Konkreter: Lassen sich unterschiedliche Rechercheanfragen mit KonSearch zufriedenstellend bearbeiten?
- Wie wirkt das Design der Suchoberfläche? Konkreter: Gibt es Elemente, die sehr stark die Aufmerksamkeit der Benutzer auf sich ziehen?
- Wie zufrieden sind die Benutzer mit KonSearch insgesamt? Wie zufrieden sind sie mit einzelnen Funktionen?
- Welche Probleme treten bei der Recherche mit KonSearch auf? Wie könnten Sie gelöst werden?

Um ein möglichst umfassendes Bild über die Usability von KonSearch sowie über mögliche Probleme bei der Anwendung zu erhalten, wurden gleich mehrere Methoden zur Evaluierung des Systems eingesetzt. Diese wurden auf vier Projektgruppen verteilt, die jeweils aus drei bis fünf der Teilnehmer der Lehrveranstaltung bestanden.

Als potenzielle Versuchspersonen, die für die Studie in Frage kommen und somit die Grundgesamtheit bilden sollten, wurden die Studierenden der Universität Konstanz gewählt. Diese bilden die größte Gruppe der Bibliotheksbenutzer und sind die primäre Zielgruppe, die mit KonSearch erreicht werden soll. Um Teilnehmer für die Untersuchung zu

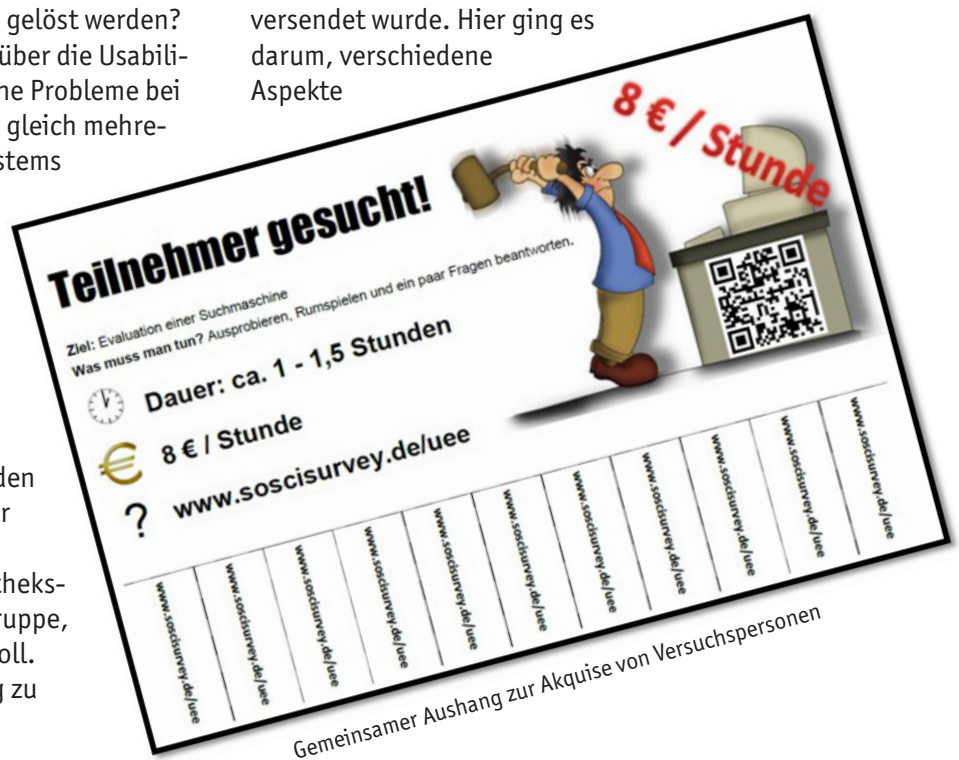
rekrutieren, wurden mehrere Wege gewählt: Neben Aushängen innerhalb der Universität sollten auch Einträge im Blog der Bibliotheks-Homepage sowie auf den Facebookseiten der Buchbereiche auf die Studie aufmerksam machen. Außerdem wurde als Aufwandsentschädigung eine Vergütung von 8€ pro Stunde durch die Arbeitsgruppe Mensch-Computer-Interaktion zugesagt.

Es meldeten sich insgesamt 78 Freiwillige, die gern an der Studie teilnehmen wollten. Aus diesen wurden mithilfe eines Screening-Fragebogens jeweils sechs bzw. sieben Versuchspersonen für jede der vier Projektgruppen ausgewählt. Insgesamt nahmen somit 25 Studierende an der Studie teil.

Benutzerbefragung

Eine Gruppe beschäftigte sich mit Methoden der Benutzerbefragung. Dabei stand die Fragestellung im Mittelpunkt, welche Anforderungen die studentischen Benutzer an ein Literaturrecherchesystem haben und wie gut KonSearch und der normale OPAC diese Erwartungen erfüllen.

Das konkrete Vorgehen wurde dann in mehrere Schritte unterteilt: Zunächst machte sich die Gruppe selbst Gedanken über mögliche Anforderungen bei der Literaturrecherche. Danach wurde eine Focus Group durchgeführt, also eine thematische Diskussion in einer kleinen Gruppe von sechs Versuchspersonen. Diese sollte zur Aufdeckung neuer und zur Diskussion der bereits vorhandenen Anforderungen dienen. Anschließend entwickelte die Gruppe aus den gewonnenen Erkenntnissen heraus einen Online-Fragebogen, der per Email-Verteiler an alle Studierenden der Universität Konstanz versendet wurde. Hier ging es darum, verschiedene Aspekte



der Literaturrecherche nach ihrer Wichtigkeit zu sortieren und in eine Rangfolge zu bringen. Der Aufforderung zum Auffüllen des Fragebogens folgten 479 Personen, davon bearbeiteten 327 Personen den Fragebogen vollständig. In einem letzten Schritt wertete die Gruppe dann aus, wie gut diese Anforderungen mit KonSearch bzw. dem normalen OPAC erfüllt werden können.

Summativer Usability Test

Eine andere Gruppe führte einen sogenannten summativen Usability-Test durch. Dieser Test dient einem Vergleich von zwei Systemen, der durch messbare Zahlenwerte erfolgen soll. Oft werden hierbei ein altes und ein neues System verglichen und auch in unserem Fall ging es um eine Gegenüberstellung von OPAC und KonSearch⁴.

In der Praxis sieht ein solcher Test so aus, dass die Versuchspersonen und ihre Aktionen am Bildschirm (Bewegung des Mauszeigers, Klicks etc.) bei der Benutzung des untersuchten Systems im Usability-Labor aufgezeichnet werden. Die Probanden erhalten spezielle Aufgaben, die möglichst realistisch sein sollen und mithilfe der beiden Systeme zu lösen sind. In unserer Studie waren das natürlich Aufgaben zur Literaturrecherche, die von jeder der sieben Versuchsperson erst mit KonSearch und dann mit dem OPAC bearbeitet werden sollten⁵. Dabei wurden zum einen objektive Maßzahlen erhoben, z.B. ob die Aufgabe erfüllt wurde, in welchem Zeitraum und mit wie vielen Mausclicks das geschah oder ob von einem vorher festgelegten idealen Lösungsweg abgewichen wurde. Andererseits erhob die Gruppe aber auch subjektive Maßzahlen, indem die Versuchspersonen beispielsweise danach befragt wurden, wie zufrieden sie mit der Aufgabenerfüllung und mit dem System an sich waren. Abschließend wurden diese Messwerte dann für KonSearch und den OPAC gegenübergestellt und miteinander verglichen.

Formativer Usability Test

Eine weitere Gruppe führte auch einen Praxis-Test durch, jedoch einen formativen Usability Test. Diese Methode konzentriert sich auf die Evaluierung eines einzigen Systems, in diesem Fall KonSearch, das dafür umfassender untersucht werden soll.

Auch hierbei werden den Versuchspersonen Aufgaben gestellt und sie werden bei deren Bearbeitung im Usability-Labor aufgezeichnet. Anders als bei einem summativen Test existiert jedoch kein idealer Lösungsweg, der im Voraus bestimmt wird. Es soll vielmehr untersucht werden, wie die Probanden überhaupt an die Auf-

gabe herangehen, und vor allem, auf welche Probleme sie vielleicht bei ihrem individuellen Vorgehen stoßen. Dazu gliederte die Gruppe ihre Aufgaben nach der Recherche zu einem Themenbereich, der Suche nach einem ganz bestimmten Medium und der Verwendung weiterer Funktionen des Systems (z.B. Ergebnisse speichern). Nach jeder Aufgabe wurden die Studienteilnehmer außerdem zu ihrer Zufriedenheit mit KonSearch bei der Aufgabenerfüllung befragt. Am Ende der Untersuchung erfolgte noch eine Befragung der sechs Versuchsteilnehmer zu ihrer Recherche insgesamt, wobei auch hier immer die individuelle Vorgehensweise und die konkreten Probleme zu berücksichtigen waren.

Eye-Tracking

Schließlich wendete eine andere Gruppe das sogenannte Eye-Tracking an. Dabei geht es vor allem um die Fragen, wie sich das Design des untersuchten Systems auf die Benutzung auswirkt und ob es bestimmte Elemente gibt, die die Aufmerksamkeit der Benutzer sehr stark auf sich ziehen.

Die praktische Durchführung dieser Methode ist von allen am aufwändigsten. Auch sie muss wie die beiden Formen der Usability-Tests im Usability-Labor durchgeführt werden. Hier befindet sich an einem PC-Arbeitsplatz ein spezielles Gerät mit zwei Kameras, die auf die Augen der Versuchspersonen gerichtet sind und deren Blickrichtung registrieren können. Es wird also aufgezeichnet, wohin genau die Probanden auf dem Bildschirm schauen und wohin ihr Blick im Zeitverlauf wandert.



Versuchsaufbau für die Eye-Tracking-Studie

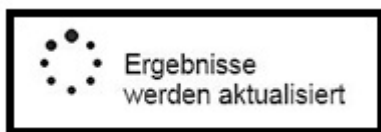
Mit dieser Methode untersuchte die Gruppe beispielsweise, welche ‚Eyecatcher‘ auf der Startseite, in der Trefferliste oder in der erweiterten Suche von

KonSearch vorhanden sind. Außerdem wurde ein Vergleich der Trefferlisten von OPAC und KonSearch durchgeführt, es wurde erhoben wie lang die sechs Probanden zum Finden bestimmter Funktionen von KonSearch benötigen und es wurde das Design der Icons untersucht, mit denen die Materialart des jeweiligen Mediums in der Trefferliste angezeigt wird. Schließlich wurden auch hier die Versuchspersonen zu ihrer Zufriedenheit mit dem Gesamtsystem befragt.

Ausblick auf die Ergebnisse

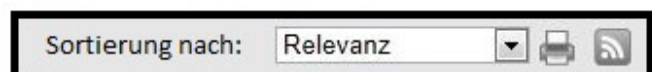
Jede der vier Projektgruppen präsentierte bereits die ersten Ergebnisse ihrer Untersuchung vor der bibliotheksinternen Arbeitsgruppe Katalogrenovierung. Auch wurden schon einige Verbesserungsmöglichkeiten aufgezeigt, die sowohl für die Bibliothek als auch für SerialsSolutions⁶ interessant sind. An dieser Stelle kann jedoch nur ein kurzer Einblick in einige Ergebnisse der Studie gegeben werden, da ihre Endergebnisse noch nicht in abschließender Form vorliegen. Sie können aber bald im Abschlussbericht zu meinem Projekt nachgelesen werden.

So konnte beispielsweise mithilfe der Online-Befragung ermittelt werden, dass den Befragten bei einer Recherche vor allem die Möglichkeit einer erweiterten Suche wichtig ist. Ebenfalls wird aber ein zentraler Einstieg für die Suche nach unterschiedlichen Publikationsformaten gewünscht, der möglichst einfach und übersichtlich sein sollte. Diese Anforderung wird mit KonSearch erfüllt. Außerdem wurde eine schnelle Antwortzeit des Systems als wichtig erachtet. Im formativen Usability-Test zeigte sich jedoch, dass gerade im Bezug auf die relativ lange Antwortzeit bei einer Verfeinerung der Suche noch Verbesserungsbedarf besteht.



Anzeige bei der Aktualisierung der Trefferliste

Neben der Suche im Allgemeinen stellten auch das Verfeinern und das Sortieren der Trefferliste wichtige Aspekte der Literaturrecherche für die Befragten dar. Doch auch hinsichtlich der Sortierfunktion wurden Probleme aufgedeckt: Zum Einen hatten die Versuchspersonen beim formativen Usability Test und auch beim Eye-Tracking Schwierigkeiten, diese Funktion überhaupt zu finden. Das Hinzufügen einer Beschriftung könnte hierbei hilfreich sein.



Vorschlag zur Beschriftung der Sortierfunktion

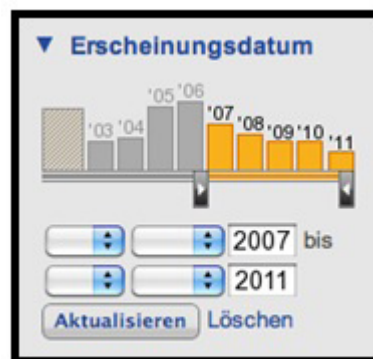
Außerdem wurde den Aspekten Autor und Titel als Sortierkriterien eine größere Bedeutung zugemessen als der Sortierung nach Relevanz. Diese beiden Kriterien sollten daher auch zur Auswahl hinzugefügt werden. Ferner wurde festgestellt, dass die Versuchspersonen die graphische Darstellung zur Verfeinerung der Suche nach dem Erscheinungsjahr nicht nutzten, sondern das Jahr manuell eingaben. Auf Rückfrage begründeten sie dies damit, dass das Diagramm schlecht beschriftet und daher nur schwer verständlich sei. Eine eindeutige und vollständigere Beschriftung wäre daher wünschenswert.



Aktuelle Graphik zur Einschränkung nach Erscheinungsjahr



Vorschlag zur besseren Beschriftung der Graphik



Vorschlag zur farblichen Gestaltung der graphischen Einschränkung nach Erscheinungsjahr

Trotz dieser Problemfelder lässt sich die Usability von KonSearch insgesamt – also die Effizienz, Effektivität und Zufriedenheit bei der Literaturrecherche – als relativ hoch beschreiben. Das wird vor allem bei der expliziten Befragung des Probanden zum Gesamtsystem deutlich, wie sie beim summativen Usability-Test und bei der Eye-Tracking-Studie durchgeführt wurde. Der dabei eingesetzte System Usability Scale⁷, ein spezieller Fragebogen zur Ermittlung der Usability eines Systems, drückt die Usability in einem Wert zwischen 0 und 100 aus, wobei eine große Zahl auch eine hohe Usability bedeutet.

Dieser Wert lag beim summativen Usability-Test im Durchschnitt bei 77,92, bei der Eye-Tracking-Studie bei 71. Ein solches Ergebnis kann zwar nicht als ‚optimal‘ oder ‚exzellent‘, aber doch als ‚gut‘ interpretiert werden⁸. Es bleibt allerdings noch Luft nach oben, was auch durch die aufgedeckten Probleme deutlich wird.

Fazit

Eine Darstellung und Zusammenführung der Ergebnisse aller Gruppen wird bald im Abschlussbericht meines Projekts vorliegen, der über KOPS (<http://kops.ub.uni-konstanz.de/>) zur Verfügung gestellt wird. Schließlich möchte ich festhalten, dass sich die Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Mensch-Computer-Interaktion als sehr gewinnbringend herausgestellt hat. Trotz des größeren Koordinationsbedarfs und des knappen Zeitbudgets waren der Einsatz verschiedener Untersuchungsmethoden und die höhere Anzahl an Versuchspersonen große Vorteile, die ich bei der eigenständigen Durchführung einer Usability-Studie nicht hätte erreichen können. Außerdem konnte ich natürlich auch von der Erfahrung der Arbeitsgruppe profitieren, da diese bereits mehrere Usability-Studien durchgeführt hatte. Aus diesem Grund möchte ich mich abschließend sehr herzlich bei Herrn Dierdorf, Frau Leifert, Herrn Prof. Reiterer und vor allem den Teilnehmern an der Lehrveranstaltung Usability Engineering: Evaluation im Sommersemester 2011 bedanken.

USABILITY DOES MATTER



¹ Diese Formulierung findet sich in der ISO Norm 9241 zur Software-Ergonomie, zitiert nach: Hofmann, Britta 2005: Usability – Eine erste Einführung, WWW-Dokument: <http://www.fit-fuer-usability.de/archiv/einfuehrung/> (23.08.2011)

² Vgl. z.B. Sarodnick, Florian/Brau, Henning 2011: Methoden der Usability Evaluation. Wissenschaftliche Grundlagen und praktische Anwendung, 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Bern: Huber oder

Lazar, Jonathan/Feng, Jinjuan Heidi/Hochheiser, Harry 2010: Research Methods in Human-Computer Interaction, Chichester: Wiley.

³ Als Beta-Version wird in der Informatik die Test-Version eines Systems bezeichnet. Das bedeutet, das System ist noch nicht in allen Details fertig ausgearbeitet, es wird jedoch bereits den Benutzern zur Verfügung gestellt.

⁴ Dabei ist zu beachten, dass KonSearch den OPAC nicht ablösen, sondern zur Ergänzung bei der Literatur-recherche dienen soll.

⁵ Es wurde darauf geachtet, dass sich die Aufgabenstellungen für KonSearch und den OPAC sehr ähnlich sind, um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Identisch sollten sie aber nicht sein, da sonst bei der Arbeit mit dem zweiten System eine Verzerrung durch Lerneffekte nicht ausgeschlossen werden kann.

⁶ Serialsolutions ist das Unternehmen, welches das Ressource Discovery-System Summon entwickelt hat, das auch die Grundlage der Literatursuchmaschine KonSearch bildet.

⁷ Vgl. Brooke, John 1996: SUS: A 'Quick and Dirty' Usability Scale, in: Patrick W. Jordan u.a. (Hrsg.): Usability Evaluation in Industry, Bristol/London: Taylor & Francis, S. 189-194, WWW-Dokument: <http://hell.meiert.org/core/pdf/sus.pdf> (23.08.2011)

⁸ Vgl. Bangor, Aaron/Kortum, Philip/Miller, James 2009: Determining what individual SUS Scores: Adding an Adjective Rating Scale, in: Journal of Usability Studies, Jg. 4, Heft 3, S. 114-123, WWW-Dokument: http://www.upassoc.org/upa_publications/jus/2009may/JUS_Bangor_May2009.pdf (23.08.2011)

Asbest!

Interimslösung und Sanierungskonzept

Petra Hätscher

Wie im letzten Heft angekündigt, erfolgt in dieser Ausgabe von „Bibliothek aktuell“ die Fortsetzung der Maßnahmen zu Interimslösungen wegen der Asbestbelastung sowie Darstellungen zum Sanierungskonzept. Es ist sicher davon auszugehen, dass dies nicht der letzte Beitrag zu dem Thema sein wird, sondern uns in den nächsten Jahren weiter intensiv beschäftigen wird. Das Positive daran ist, dass wir jetzt nicht nur über Schadensbegrenzung sprechen werden, sondern auch über Konzepte von zukünftiger Raumgestaltung und Nutzung.

Aber der Reihe nach: Der Artikel in BA, Heft 92 endete mit der Zusage des damaligen Wissenschaftsministers Frankenberg, dass sowohl die Sanierung der betroffenen Buchbereiche als auch die Interimslösung für eine Magazinhalle und die damit verbundenen Zusatzkosten kurzfristig vom Land übernommen würden. Dies wurde eingehalten. Mittlerweile hat Baden-Württemberg eine neue Regierung. Die Zusagen wurden unter der neuen Ministerin Theresia Bauer eingehalten. Im 4. Nachtrag zum Staatshaushaltsplan für 2011 wurden für den Interimsbetrieb der Bibliothek Mittel für Personal, Miete von Räumen sowie Sach- und Investitionsmittel für den Kauf einer Regalanlage, den Transport der Bücher sowie die Betriebskosten der Halle bereitgestellt mit einer Verpflichtungsermächtigung für die Jahre 2012 bis 2014. Die Interimslösung ist damit bis 2014 gesichert. Außerdem wurden dem Bauamt (Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Konstanz) erste Mittel für die Sanierung der Buchbereiche zur Verfügung gestellt, weitere Mittel werden im Haushalt 2012 folgen. Die Zeitpläne sehen vor, die Sanierung im Jahr 2014 abzuschließen.

Das Sommersemester war geprägt von der Optimierung der Übergangslösung auf dem Campus. Zusätzliche Nutzerarbeitsplätze wurden in den Buchbereichen eingerichtet, die provisorischen Arbeitsplätze der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden verbessert, die Magazinausleihe spielte sich ein. Für die Benutzerinnen und Benutzer gibt es dennoch nach wie vor Belastungen. Der Lärmpegel in den beiden Buchbereichen N und J ist hoch, der Umtrieb groß, der Platzmangel spürbar. Die eingeführte Pausenkartenregelung für Arbeitsplätze erleichtert die Situ-

ation etwas, wird aber nicht von allen Nutzerinnen und Nutzern akzeptiert. Fakt ist, dass eine Reduktion der Fläche um 75 % nicht störungsfrei aufgefangen werden kann.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Benutzungsabteilung sind die Belastungen erheblich. Die Beschäftigten im Buchbereichsdienst kämpfen mit den Rückgaben, vor allem zum Ende des Sommersemesters, an dem immer viele Bücher abgegeben werden, bevor die Studierenden in die Sommerpause einteilen. Der Platz in Buchbereich N, in dem noch Bücher untergebracht werden konnten, wurde zusehends knapper. In den vorhandenen Regalen wurde ständig verrückt und verzogen, eine harte körperliche Arbeit, die zusätzlich zu den üblichen Tätigkeiten regelmäßig anfiel. Dazu kamen die Belastungen durch die Verbuchung in den hochfrequentierten Buchbereichen, die die Gesamtbelastung erhöhten. Auch für die Information stellt die Gestaltung des Arbeitsplatzes ein Thema dar, auch dort geht es darum, Lärmquellen zu minimieren.



Der Platzmangel in den Regalen wird akut

Wir haben entschieden, vorerst keine Führungen mehr in den Buchbereichen durchzuführen, um die Belastung durch Gruppen gering zu halten. Die Information entwickelt daher einen Baukasten für virtuelle Führungen, um die Erstsemester des Wintersemesters dennoch angemessen mit der Bibliothek vertraut zu machen. Die Schülerinnen- und Schülerführungen werden durch Multiplikatorenschulungen für Lehrerinnen und Lehrer ersetzt.

Nach intensiver Suche nach einem geeigneten Ausweichquartier als Magazin für die Bibliothek konnte im August 2011 der Mietvertrag für eine Halle im Konstanzer Industriegebiet unterzeichnet werden. Dank ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem bisherigen Mieter, der Firma Siemens, war es möglich, sehr kurzfristig erste Bestände in das Magazin auszulagern, so dass ein wenig Stellplatzdruck von den Regalen im Buchbereich N genommen werden konnte. Für die Bestückung der Halle mit einer Regalanlage ist die europaweite Ausschreibung erfolgt, die in sehr enger Zusammenarbeit von Bibliothek, Facility Management und Haushaltsabteilung erarbeitet wurde mit Unterstützung durch das Bauamt, das die Planung für die Elektroinstallationen in der Regalanlage, z. B. für Licht, übernommen hat. Die Ausschreibung für die Massenreinigung der Bücher ist in Vorbereitung und wird bis zur Drucklegung dieses Heftes voraussichtlich erfolgt sein. Für den Großtransport der Bücher in die Halle sowie für den täglichen Transport im Rahmen der Magazinausleihe werden Angebote eingeholt. Auch hier klappt die Zusammenarbeit in der Universität und mit dem Bauamt hervorragend. Regelmäßige wöchentliche Abstimmungsgespräche und konzentrierte Arbeitssitzungen ermöglichen es, ein Großsanierungsprojekt in kürzester Zeit auf die Beine zu stellen, auch unter Einbeziehung externer Firmen.

Parallel zu den physischen und planerischen Arbeiten laufen die Arbeiten an der IT-Anpassung für den Magazinbetrieb. Verschiedene Phasen müssen geplant werden:

1. Ausleihe aus dem geschlossenen Buchbestand - ist schon aktiv
2. Bestandsnachweise während der Großreinigung und des Großumzuges: Ein Teil der Bestände steht im Freihandbereich der Buchbereiche N und J, ein Teil der Bände ist schon im Magazin (Magazin Y), ein Teil der Bände ist noch in den geschlossenen Buchbereichen (Magazin X). Der Status der Bände muss tagesaktuell nachgewiesen werden.

3. Ausleihmöglichkeiten müssen zu jeder Zeit auf alle Bestände möglich sein außer auf die Tagescharge, die sich gerade im Umzug befindet.

4. Die Bücher sind ausgelagert, es findet eine Ausleihe aus Magazin Y (Magazinhalle) und aus den Freihandbereichen statt.

Für die Planung und Umsetzung der Magazinausleihe und der Übergangsphase arbeiten IT-Abteilung und Benutzungsabteilung eng zusammen.

Derzeit gehen wir für die Massenreinigung der Bücher, die voraussichtlich im Januar 2012 beginnen wird, von einem Tagesdurchsatz von ca. 15.000 bis 20.000 Bänden aus. Die logistische Verzahnung von Reinigung, Transport und Wiederaufstellung in der Magazinhalle setzt eine umfangreiche Stellplatzplanung voraus, die derzeit ebenfalls in Arbeit ist. Die Fachreferentinnen und Fachreferenten definieren in Absprache mit den Fachbereichen die Bestände, die weiterhin in Freihand auf dem Campus zugänglich sein sollen. Für die Buchbereiche N und J ist eine Stellflächenplanung erforderlich. In beiden Buchbereichen sollen zudem zusätzliche Nutzerarbeitsplätze entstehen. Die restlichen Bände, insgesamt die größere Menge, werden in das Magazin verlagert, für das ebenfalls eine Stellflächenplanung gemacht werden muss. Eine Arbeitsgruppe dafür ist heftig am rechnen und kalkulieren.

Eine Erleichterung für die Nutzung der Bestände war die Einführung der Literatursuchmaschine KonSearch im Sommersemester 2011. Die Möglichkeit, elektronische Bestände gemeinsam mit Printbeständen schnell und mit guten Trefferergebnissen such- und findbar zu machen, verbessert in der derzeitigen Situation die Literaturversorgung. Es war eine große Leistung, dieses Projekt parallel zu den Asbestsanierungsplanungen umzusetzen.

Langsamer als von mir gewünscht, aber realistisch betrachtet sehr zügig, geht die Interimslösung auf die Zielgerade dank intensiver Mitarbeit aller Beteiligten: Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg, Finanzministerium Baden-Württemberg, Vermögen und Bau Baden-Württemberg - Amt Konstanz, Facility Management, Haushaltsabteilung und natürlich alle Abteilungen der Bibliothek. Ich hoffe, im Heft 94 über den Magazinbezug und einen alltäglichen Magazinbetrieb berichten zu können.

Die Bibliothek als Drehort



Kerstin Keiper

Viele Arbeiten und Serviceleistungen der Bibliothek haben sich im Laufe der Jahre etabliert und konnten von uns jahrelang professionell angeboten werden. Seit uns jedoch das Asbestschicksal ereilt hat, ist alles anders. So müssen wir uns Gedanken darüber machen, ob und wie wir bestimmte Services weiter anbieten wollen bzw. können. Ein Standardangebot der Bibliothek, das sich im Laufe der Jahre entwickelt hat, sind die Informationskompetenzangebote für Schüler. Bislang konnten Schulklassen zwischen verschiedenen Schulungsmodulen wählen. Wir boten entweder einfache Bibliotheksführungen oder aber eine kurze Bibliotheksführung mit ausführlicher Rechercheanleitung an, wobei die Schüler im Anschluss bereits ihr eigenes Thema des Seminarkurses mit unserer Hilfestellung recherchieren konnten. Zusätzlich gab es noch ein Aufbaumodul, das die Suche im Internet und die Bewertung der gefundenen Quellen zum Thema hatte. In unserer jetzigen Situation, bei der $\frac{3}{4}$ unserer Gebäudefläche nicht mehr zugänglich ist, können wir leider keine Schulklassen mehr durch unsere verbliebenen Räumlichkeiten führen. Seit 05.11.2010 haben wir das Angebot für Schulklassen ausgesetzt. Da die beengte räumliche Situation uns jedoch noch einige Jahre erhalten

bleibt, müssen wir Abhilfe schaffen. In den vergangenen Jahren hatten wir zu Schuljahresanfang in den Monaten September bis November immer regen Zulauf und waren fast jeden Tag ausgebucht. Der Bedarf ist also da. Nach reiflicher Überlegung kamen wir zu dem Schluss, die Lehrer als Multiplikatoren zu verwenden. Statt jeden Seminarkurs einzeln durch die Bibliothek zu geleiten und Recherchekompetenz zu vermitteln, bieten wir zwei Termine an, an denen wir die Lehrer schulen, die das erlernte Wissen dann an ihre SchülerInnen weitergeben können. Die einzelnen Schüler können sich dann selbstverständlich einen Bibliotheksausweis ausstellen lassen und sich hier in unserer Bibliothek direkt mit der benötigten Literatur versorgen.

Auch über die Führungen für Studierende mussten wir uns Gedanken machen. Bereits im Sommersemester haben wir die ausländischen Studierenden und andere Erstsemester virtuell mittels einer Power-Point-Präsentation in einem Hörsaal in die Benutzung der Bibliothek eingeführt ohne die Bibliothek dabei zu betreten. Das hat zwar ganz gut funktioniert, aber gerade für Neulinge ist die Orientierung im Labyrinth der Universität schon schwierig genug. Gar keine bildliche Vorstellung zu bekommen, wie



man zur Bibliothek kommt und wie es in den Räumen der Bibliothek aussieht, ist schwierig.

Wie können wir also die doch sehr theoretische Power-Point-Präsentation verbessern und anreichern? Sind Fotos das geeignete Medium oder gibt es doch vielleicht bessere Alternativen?

Aufgabe war eine Vorlage zu erstellen, die auch die Fachreferenten bei ihren Einführungsveranstaltungen nutzen können.

Im Rahmen einer hausinternen Fortbildungsveranstaltung wurde die Arbeit der Gruppe KIM.LR vorgestellt. Hinter dieser kryptischen Abkürzung verbirgt sich der klangvolle Name des Serviceverbundes Kommunikation – Information – Medien mit der Arbeitsgruppe Lecture Recording, die Dienstleistungen rund um Medien- und Streamingtechnologien anbietet, wie Erstellung von Vorlesungsmitschnitten, Medienproduktionen (Lehrfilme, Dokumentationen, Podcasts) oder Distribution (Streaming von Audio- und Videomaterialien). Während dieser Fortbildung entstand die Idee, diesen Service für unsere Führungen zu nutzen und im Rahmen kleiner Kurzfilme unseren Nutzern einen räumlichen Einblick in die Bibliothek zu vermitteln.

Nur welche Aspekte rund um die Bibliotheksorganisation sollen per Film gezeigt werden? Viele organisatorische Details werden sich im Laufe der Jahre wieder verändern, spätestens in einigen Monaten stimmen die Standorte der bereits asbestbefreiten Bücher nicht mehr, da wir dann das Außenmagazin beziehen. Das was jetzt in N oder J steht, wandert ins Außenmagazin, andere Bücher werden auf die freigewordene Fläche verteilt usw. Einen Film zu erstellen, der nur kurze Zeit Gültigkeit hat, macht nicht viel Sinn. Wir haben daher beschlossen vier Kurzfilme zu drehen. Einen Film, der den Weg vom Eingangsbereich der Universität zum Buchbereich N zeigt und einen anderen Film, der den Weg nach J erklärt. Außerdem sollen jeweils zwei Filme die Funktion der Lehrbuchsammlung und Semesterapparate erläutern.

Ein kurzes Vorgespräch mit Andreas Urra, der die Arbeitsgruppe KIM.LR leitet, machte schnell klar – es ist machbar.

Eine kleine Gruppe von Mitarbeitern der Information, bestehend aus Isabell Leibing und mir, sowie Gudrun Schwarz als Vertreterin der Referenten sollte ein kurzes Drehbuch entwerfen.

Dies wurde mit Andreas Urra besprochen und überlegt, wie man welche Einstellungen drehen könnte. Nun mussten wir noch zwei Darsteller finden, die wir auf ihren Wegen zu und durch die Bibliothek filmen konnten. Dies sollten natürlich nicht wir Bibliotheksmitarbeiter sein, sondern Studierende. Mit zwei unserer Hiwis, Kerstin Schaffner und Andreas Rain, fanden wir unsere Ideal-Besetzung. Dann folgten die Drehtage. Am ersten Tag wurden die Filme für Lehrbuchsammlung und Semesterapparate gedreht. Treffpunkt war das Büro von Andreas Urra. Dort haben wir dann erst einmal gestaunt, wie viel Equipment man braucht – zusätzliche Beleuchtung, Stative und Schienen zum Aufmontieren der Kamera, einen kleinen Motor, der die Kamera auf der Schiene hin- und her bewegt und vieles mehr. Voll bepackt zogen wir los und begannen mit dem Dreh. Dabei hat sich gezeigt, dass wir nichts Überflüssiges mitgeschleppt haben – alles wurde gebraucht. Unsere Bibliothek ist nicht ideal ausgeleuchtet, so dass oft zusätzliches Licht benötigt wurde. Auch bei einem Schwenk durch die Regale der Lehrbuchsammlung kam das mitgebrachte Equipment zum Einsatz. Damit die Kamera auf einer Höhe an der Regalreihe entlangfährt, wurden zwei Stative aufgebaut, diese mit einer Führungsschiene verbunden und darauf die Kamera montiert. Per Kurbel bzw. Motor konnte nun die ideale Einstellung gedreht werden. Was Isabell Leibing und ich gelernt haben ist, dass viel Zeit mit Auf- und Abbauen verstreicht, während das eigentliche Filmen nur kurze Zeit in Anspruch nimmt. Am nächsten Tag folgte dann der zweite Teil mit unseren Schauspielern. Gedreht wurden die Wege vom Eingangsbereich der Uni bis in die Buchbereich



J und N. Dabei sollte die Garderobe mit einbezogen werden. Wie oft unsere Hiwis ihre Taschen und Jacken dort abgegeben haben, kann ich nicht sagen. Die Szene wurde oft mit verschiedenen Kameraeinstellungen gedreht, damit genug Filmmaterial vorlag für den endgültigen Schnitt. Ich konnte nicht umhin die Engelsgeduld unserer Studis und auch unseres Regisseurs zu bewundern. Alles lief superprofessionell ab. Mein Respekt vor echten Schauspielern ist gestiegen. Wenn ich mir vorstelle wie oft eine Szene gedreht werden muss, bis die Klappe fällt und dass man auch bei der x. Wiederholung immer noch die gleiche Emotion zeigen muss, dann ist es sicherlich kein leichter Job. Unsere Studis hatten es da einfacher, da Sie sich nur bewegen und agieren aber nicht emotional interagieren mussten.

Nach erfolgreichem Dreh stand nun noch die Tonaufnahme an. Wir haben zu den gedrehten Szenen einen kleinen erläuternden Text gesprochen. Für die Tonaufnahme musste nun ein geeigneter Raum gesucht werden, der über eine gute Akustik verfügt. Da hier an unserer Uni überall gebaut und saniert wird, findet man leider kaum einen geräuscharmen Raum. Andreas Urra hat seine Beziehungen spielen lassen und uns eine Sprecherkabine im Fachbereich Kunst/Literatur/Medien besorgt. Die Mitarbeiter der Information, die an diesem Tag im Hause waren,

haben den Text gesprochen und aufgenommen, so dass Andreas die beste Stimme und Version wählen konnte. Ob jetzt die Stimme von Edgar Fixl, Christine Meyer oder meine eigene erklingt, wird sich zeigen. Auch die Tonaufnahme barg technische Tücken. Das Mikro musste richtig eingestellt werden, die Verstärker so justiert, dass das Stimmpektrum optimal wiedergegeben wird und Hall sollte möglichst eliminiert werden. Dann konnte es endlich losgehen. Auch beim Sprechen der kurzen Texte waren mehrere Takes nötig. Spricht man zu schnell, zu langsam, betont man richtig oder verspricht man sich doch mal – all das muss berücksichtigt und der Text wieder und wieder aufgenommen werden.

Unser Fazit: Es war eine interessante Erfahrung, das Entstehen eines Films mitzerleben. Anfang Oktober wird der Film von Andreas Urra geschnitten und mit Ton unterlegt und soll am 10. Oktober anlässlich unserer ersten Bibliotheksführung für Erstsemester seine „Premiere“ feiern. Wir sind schon alle sehr gespannt auf das Ergebnis, das auch auf unserer Homepage präsentiert wird.



Ein kleiner Nachtrag vom 17.10.2011:

Mittlerweile hat das Semester begonnen und es sind einige Wochen seit Redaktionsschluss dieses Heftes vergangen. Da wir Mitarbeiter des Layoutteams so eingespannt waren und kaum Zeit für die Layoutgestaltung aufwenden konnten, dauert die Fertigstellung des Heftes diesmal länger als sonst.

Damit wir dem „aktuell“ in unserem Namen dennoch treu bleiben, füge ich noch die ersten Erfahrungen aus unseren „virtuellen“ Bibliotheksführungen meinem Artikel hinzu.

In der Einführungswoche vom 10.10. - 14.10. haben wir in den Räumlichkeiten der Studiobühne rund 450 Studierende mit der Nutzung der Bibliothek vertraut gemacht. Auch fachliche Bibliothekseinführungen für die Physiker (160 Personen) und Politik- und Verwaltungswissenschaftler (150 Personen an 2 Terminen) fanden schon statt. Dies geschah in Form einer Mixtur von Power-Point-Präsentation, den kleinen Filmen sowie der Live-Vorführung des lokalen Kataloges, KonSearch und Ilias.

Die zentrale Lage der Studiobühne hat sich als idealer Präsentationsort herauskristallisiert, da der Raum mitten in der stark frequentierten Laufzone aller Studierenden zwischen Hörsaalgebäuden, Audimax und Mensa liegt. Lediglich bei der technischen Ausstattung mussten wir improvisieren und täglich Leinwand, Beamer, Laptop, Bestuhlung etc. aufbauen, was zeitintensiv und unbequem für uns war. Ein Hörsaal an zentraler Stelle für die Dauer der ersten beiden Wochen wäre wahrscheinlich vorzuziehen. Dennoch war die Resonanz positiv und die Filme kamen gut an. Da man mit den Gruppen nicht mehr durch die Räumlichkeiten der Bibliothek läuft, spart man Wegezeit und kann die Einführung in ca. 40 - 45 Minuten abhalten, wohingegen die Führungen durch die Bib meist 1 Stunde dauerten. Auch benötigt man weniger Personal. Bei früheren Führungen haben wir kleinere Gruppen a. 15-20 Personen gebildet und mehrere KollegInnen (bis zu 6) zogen gleichzeitig los und mussten schauen, wie sie an zentralen Stellen aneinander vorbeikamen. Die Einführungen haben wir diesmal nur mit dem Stammpersonal der Info durchgeführt. Meist waren wir zu zweit und haben uns abgewechselt. Bis zu maximal 130 Studierende haben wir an einem Tag auf diese Weise „verarztet“. Auch für die Studis ist diese Art der Einführung in die Bibliotheksbenutzung mit einer gewissen Bequemlichkeit verbunden, da sie während dieser Zeit sitzen bleiben können, ihre Taschen bei sich behalten dürfen und auch nicht durch das Umfeld abgelenkt werden. Teilweise ist eine solche „bibliotheksferne“ Einführung einem direkten Rundgang mit Livepräsentation in den Räumen der Bibliothek vorzuziehen.

Stellen die Filme, die den Weg zu den Buchbereichen J und N und deren Services zeigen eine absolute Notwendigkeit dar, um den Studierenden zu Zeiten der asbestbedingten Teilspernung einiger Buchbereiche einen optischen Eindruck der frei zugänglichen Buchbereiche zu vermitteln, so sind die Filme, die die Funktionsweise von Semesterapparaten und Lehrbuchsammlung erklären der „normalen“ Führung sogar vorzuziehen.

Bestimmte Sachverhalte können durch die filmischen Mittel wie Zoomen, Detailausschnitte etc. besser erklärt werden. Der Zuschauer wird gezwungen z. Beispiel bei den Semesterapparaten den gelben Zettel mit den verschiedenen Leihoptionen wahrzunehmen. Bild und gesprochenes Wort passen ideal zusammen und prägen sich gut ein. Bei einer Live-Führung am Regal stehen die Teilnehmer oft einige Meter vom Führenden entfernt. Entnimmt man z. Bsp. ein Semesterapparatsbuch und zeigt den kleinen gelben Zettel, so kann der 5 Meter entfernt stehende Student dies mit bloßem Auge nicht gut erkennen. Er schaltet ab und lässt den Blick schweifen. Beim Film hat jeder Zuschauer die gleiche Chance das Gesagte wahrzunehmen. Wir sollten daher überlegen, ob wir auch nach 2014, wenn das Thema Asbest hoffentlich nur noch ein Kapitel in unserer Bibliothekschronik darstellt die Filme weiterhin nutzen, um unsere Führungen anzureichern - dann vielleicht mit einer Mischung aus Live-Führung und Filmvorführung.

Darüber sollten wir auf jeden Fall nachdenken. Auch die Mischung der verschiedenen Medien macht die Einführung abwechslungsreich. Wir konnten kein abfallendes Interesse feststellen - im Gegenteil oft ernteten wir Applaus und es wurden auch nach Ende viel mehr interessierte Fragen gestellt. Bei den Live-Führungen durch die Räume der Bibliothek waren die Studierenden nach der Stunde oft so erschöpft, dass kaum gefragt wurde. Ob das nun daran liegt, dass die Live-Führung inhaltlich besser war und keine Fragen mehr offenließ, glaube ich nicht. Oft kamen die Studis Tage danach an der Info vorbei und stellten ihre Fragen dann.

Als kleines persönliches Fazit kann ich sagen, dass solche Extremsituationen, wie wir sie jetzt zu Zeiten des Asbestes erleben, auch eine Chance sein können über Altgewohntes nachzudenken, aus der Not heraus neue Dinge zu entwickeln und einfach das Beste aus der Situation zu machen. Manchmal kommen dabei Dinge heraus, wie in diesem Fall die Filme, die wir ohne unsere jetzige Situation nicht realisiert hätten.

Zehn Millionen für saubere Bücher

- Landtag bewilligt Mittel für Unibibliothek Konstanz
- Weitere 2,1 Millionen Euro für Zwischenlösung
- Hochschulrektor zeigt sich erleichtert

VON CLAUDIA RINDT

Konstanz – Die Universität Konstanz kann mit Vollkraft die Räumung und Sanierung der mit Asbest belasteten Teile der Bibliothek angehen. Der Landtag hat dafür 12,1 Millionen Euro in den Nachtragshaushalt eingestellt. 2,1 Millionen Euro stehen für den Betrieb eines externen Bücherlagers zur Verfügung, in dem mehr als 1,5 Millionen Bücher unterkommen sollen. Weitere zehn Millionen Euro gibt das Land für die ersten Sanierungsschritte. Über die Mittel für den zweiten Bauabschnitt stimmt der Landtag erst im kommenden Jahr ab.

Universitätsrektor Ulrich Rüdiger zeigt sich erleichtert, dass der Landtag die Mittel bewilligt hat: „Das sind sehr gute Nachrichten für die Universität Konstanz. Ich bin sicher, dass sich unsere Bibliothek mit ganzem Einsatz dafür revanchieren wird. Wir freuen uns schon heute auf den Tag, an dem ihr Service wieder allen vollumfänglich zur Verfügung stehen wird.“ Bis es soweit ist, dürften allerdings noch gut vier Jahre vergehen. Die Universität geht davon



Die Asbestputzer in der Bibliothek der Universität Konstanz wolle täglich bis zu 10 000 Bücher reinigen. BILD: RINDT

aus, dass die Sanierung erst 2015 abgeschlossen sein wird.

Durch die Mittelfreigabe kommt sie jetzt ins Rollen. Mit Inbetriebnahme des externen Bücherlagers können spezialisierte Putzkräfte, die in den geschlossenen Teilen der Bibliothek Bücher von Asbestfasern befreien, auf Vollleistung gehen. Bisher dürfen sie immer nur die vorbestellten Bücher putzen, also täglich etwa 1000 Bände. Der Universität fehlten die Räume zum

Sanierungsgelder

Die Koalition will Hochschulgebäude, eine Schule und ein Gefängnis modernisieren. Geplant sind:

- In der Hochschule in Reutlingen sollen mehrere Gebäude für 12,5 Millionen Euro modernisiert werden.
- An der Universität Heidelberg soll für 11 Millionen Euro ein Seminar-gebäude weitergebaut werden.
- In Konstanz muss die Uni-Bibliothek vom Asbest befreit werden. Rund 10 Millionen Euro.
- Die Schule für Schwerhörige und Sprachbehinderte in Nürtingen soll renoviert und mit einem Brandschutz ausgestattet werden: 4 Millionen Euro.
- Das Mannheimer Finanzamt wird zunächst für 3 Millionen Euro saniert.
- Für 2,5 Millionen Euro soll die Justizvollzugsanstalt Adelsheim eine neue Heizzentrale bekommen.

Lagern weiterer sauberer Bücher. Sobald die neue Bücherhalle bereitsteht, will die Putzmannschaft mehr als 10 000 Bände pro Tag reinigen. Von den 1,5 Millionen Bänden, die unter Verschluss sind, sind bisher etwa 110 000 geputzt worden.

Um die Not an Arbeitsplätzen für Studenten zu beseitigen, plant die Universität, wenig genutzte Bücher aus den geöffneten Teilen der Bibliothek ebenfalls ins Lager zu bringen. Auf den frei

werdenden Flächen sollen bis zu 200 Arbeitsplätze entstehen. Zusammen mit anderen schon geschaffenen neuen Arbeitsplätzen käme die Universität dann fast wieder auf den Stand wie vor der Schließung der Bibliothek, heißt es in der Mitteilung von Universitätssprecherin Julia Wandt. Studenten litten seit der Teilschließung der Bücherei im November vergangenen Jahres unter dem Mangel an Arbeitsplätzen. Einige forderten, die Studiengebühren zurück.

Die Universität geht davon aus, dass es bis Februar kommenden Jahres gelingt, den Buchbereich S zu räumen und für die Asbestsanierung frei zu geben. Diese soll dann bis Ende 2013 abgeschlossen sein. Es soll die Renovierung von Buchbereich G folgen. Übergangsweise wird zwischen dem neuen Bücherlager und der Universität ein Transportservice eingerichtet. Innerhalb von 24 Stunden nach der Bestellung soll das Buch beim Nutzer sein.

Nach der Bestandsaufnahme eines Gutachters seien die Asbestfasern vor allem durch Veränderungen an Trennwänden in den geschlossenen Teilen der Bibliothek freigesetzt worden, heißt es in der Mitteilung der Universität. Möglicherweise handelt es sich um eine Altlast. Seit 1993 tragen asbesthaltige Materialien an der Hochschule Warnaufkleber, die das Bohren, Sägen und Schleifen ohne besonderen Schutz verbieten. Denn dabei können sich die gefährlichen Fasern aus Asbest lösen. Sie können in die Lunge eindringen und dort Schäden verursachen.

Südkurier Nr. 172 vom 28.07.11 Seite 9

Studenten wollen Geld zurück

- Studierendenvertretung schreibt Landespolitikern
- Befreiung von Studiengebühren gefordert
- Ministerium sieht wenig Aussicht auf Erfolg

VON PHILIPP ZIEGER

Konstanz – Jetzt haben sie sich an Landespolitikern gewandt: Die unabhängige Studierendenvertretung (u-ASTA) fordert in einem offenen Brief Studiengebühren zurück und eine Befreiung für die Zukunft. Sie beschwert sich bei den Landtagsfraktionen der Grünen und der SPD darüber, dass seit der Schließung der Asbest-verseuchten Bibliothek Lehre und Studium extrem eingeschränkt seien.

Die entscheidenden Sätze stehen in der Begründung für die Forderung: „Eine funktionierende Bibliothek ist die Grundvoraussetzung für ein erfolgreiches Studium. Wenn die Universität ihre Leistung nicht erfüllt, kann von den Studierenden nicht verlangt werden, dass sie diese nicht erbrachte Leistung bezahlen.“ Auf die gewohnte Nutzung der Bibliothek werden die Studenten noch lange warten müssen. Vermutlich erst im Jahr 2015 wird die Sanierung beendet sein. Bis dahin, schreibt der u-ASTA (allgemeiner Studierendenausschuss), hätten viele Studenten ihre akademische Ausbildung abgeschlossen. „Wichtige Bücher waren und sind nicht erreichbar, Kopier- und Druckmöglichkeiten fehlen und mehrer hundert Arbeitsplätze verstauben hinter den verschlossenen Türen im Asbest-Nirvana“, schreiben die Verfasser. Die Studenten seien auf diese Plätze angewiesen; aufgrund der Lage der Uni könnten sie nicht ohne Weiteres in Freistunden zum Lernen nach Hause fahren. Viele hätten sich gerade wegen der Bibliothek für Konstanz entschieden.

Fehlende Nachschlagewerke, fehlende Arbeitsplätze, Lernen auf den Treppen: etliche Studierende hätten ihr Studium aufgrund dieser Infrastrukturprobleme ungewollt verlängern müssen, was wiederum finanzielle Auswirkungen auf den studentischen Geldbeutel habe. Das werde sich in den nächsten Semestern fortsetzen, schreibt der u-ASTA. Die Studierendenvertretung will das nicht hinnehmen und fordert die Rückzahlung der Studiengebühren aller im Wintersemester 2010/2011 eingeschriebenen Studierenden und Doktoranden. Eine Befreiung solle



Nicht länger als eine Stunde: So regeln die Studenten die Besetzung der wenigen Arbeitsplätze im noch nutzbaren Teil der Uni-Bibliothek. Ihre Studiengebühren wollen sie zurück. BILD: RINDT

es für das Sommersemester 2011 und darüber hinaus geben – bis die Bibliothek wieder intakt ist. Von jährlich fünf Millionen Euro Studiengebühren fließt nur ein kleiner Teil in die Bibliothek.

Dennoch: Für die Universität Konstanz bedeutete ein Wegfall von Studiengebühren einen schweren Einschnitt in der Kasse. Die Mittel sichern zahlreiche Stellen – vom hochqualifizierten Dozenten bis zum Studenten. Die Chancen auf Erfolg des u-ASTA-Antrags stehen auf wackeligen Beinen, wie das Landes-Wissenschaftsministerium auf Anfrage erläuterte: „Die Entscheidung über den Erlass von Studiengebühren treffen die Hochschulen. Diese können die Gebühr unter anderem dann ganz oder teilweise erlassen, wenn die Zahlung für die Studierenden unzumutbar ist. Dabei kommt es immer auf den Einzelfall an. Ein pauschaler und rückwir-

kender Erlass – zumal für mehrere Semester – ist im Gesetz nicht vorgesehen“, erläutert Pressesprecher Jochen Laun. So sieht es auch Uni-Pressesprecherin Julia Wandt. Rechtliche Voraussetzungen für eine Rückzahlung seien nicht gegeben. Zudem habe die Uni, so das Wissenschaftsministerium, alles unternommen, um die schwierige Situation bestmöglich zu überbrücken. Sie habe dabei auch in Zukunft die volle Unterstützung der Landesregierung. Die Uni hat ab Januar, wenn auch über Umwege, den Zugang zu Büchern ermöglicht. Die Angelegenheit liegt nun bei den Landtagsfraktionen der Grünen und der SPD. „Eine Antwort haben wir noch nicht“, sagt Dennis Junghans vom ASTA. Er und seine Mitstreiter sind aber guter Dinge, etwas zu erreichen.

Baden-Württemberg, Seite 9

NACHRICHTEN

UNIVERSITÄT

Ersatzlager für Bücher in Konstanz gefunden

Die Universität Konstanz hat eine 5900 Quadratmeter große Lagerhalle in der Konstanzer August-Borsig-Straße angemietet. Hier kann sie 1,2 Millionen Bücher aus den mit Asbest belasteten Teilen der Bibliothek unterbringen sowie aus den asbestfreien Abteilungen N und J. Sie werden teileräumt, um Raum zu schaffen für bis zu 200 neue Arbeitsplätze für Studenten. Uni-Sprecherin Julia Wandt bezeichnet die gefundenen Lagerflächen in Konstanz als ideal. Der Mietvertrag ab Oktober sei unterzeichnet. Die Universität benötigt die Lagerräume, um die von Asbest betroffenen Teile der Bibliothek räumen zu können. Die Bücher müssen davor von Asbestfasern befreit werden. Bisher reinigen die Putzteams vorbestellte Bücher. Mit dem Ersatzlager sei es möglich, am Tag mindestens 10 000 Bücher zu putzen, sagt Julia Wandt. Langfristig benötigt die Uni eine weitere Lagerhalle mit etwa 2000 Quadratmetern Fläche. (rin)

Südkurier Nr. 188 vom 16.08.11 Seite 17

Südkurier Nr. 136 vom 15.06.11 Seite 20

Grün-Rot entdeckt Konstanz

➤ Wissenschaftsministerin Theresia Bauer kündigt weitere Millionen für Bibliothek-Sanierung an

20



An der Uni: Wissenschaftsministerin Theresia Bauer bei ihrem Antrittsbesuch mit Uni-Rektor Ulrich Rüdiger (links) und HTWG-Präsident Kai Handel. BILDER: HANSER

VON JÖRG-PETER RAU

Konstanz – Mit den Superlativen müsse man geschickt umgehen in Konstanz, sagte Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne) bei ihrem Besuch an den Hochschulen: Zwei Top-Bibliotheken, zweimal eine tolle Lage, zweimal herausragende Leistungen: Der Antrittsbesuch machte der Stuttgarter Ressortchefin sichtlich Spaß. Zumal sie gute Nachrichten im Gepäck hatte: Im Nachtragshaushalt des Landes konnte sie für 2011 und 2012 nochmals 5,5 Millionen Euro für die Reinigung der asbestverseuchten Uni-Bücher unterbringen, und der Neubau für die HTWG-Kommunikationsdesigner am Seerhein ist fast fertig.

Besonderes Augenmerk will die Ministerin auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, auf die Erhöhung des Frauenanteils und die Schaffung weiterer Studienplätze auch über den Rekord-Herbst 2012 hinaus richten. Bei ihrem Antrittsbesuch kündigte sie zudem an, dass das Thema

studentisches Wohnen für Grün-Rot eine besondere Rolle spielen soll, Neben der Unterstützung des Wohnheimbaus will Stuttgart auch das Semesterticket voranbringen. „Wenn die Fahrkarte nicht weit reicht, ist es nicht möglich, weitere Wohnlagen zu erschließen“, meinte sie mit Blick auf den knappen Konstanzer Wohnungsmarkt.

Uni-Rektor Ulrich Rüdiger und HTWG-Präsident Kai Handel zeigten sich sehr zufrieden. Handel fühlte sich gut unterstützt auf einem Wachstumskurs, bei dem sich die HTWG innerhalb von 15 Jahren von 3000 auf 5000 Studenten vergrößert. Rüdiger lobte, der kurze Draht ins Ministerium bestehe auch nach dem politischen Umbruch im Südwesten unverändert fort. In einem Punkt wurden die beiden Hochschul-Chefs jedenfalls angenehm überrascht: Wenn die Studiengebühren im Sommer 2012 wegfallen, bekommen sie auch bei steigenden Studentenzahlen den vollen Ausgleich aus Stuttgart. Das, sagte Bauer, habe bisher kein anderes Land geschafft.

Südkurier Nr. 208 vom 8.09.11 Seite 17

Jetzt darf man mit einer Tasche in die Bibliothek

Jeder Student kennt das Problem. Alle Schließfächer sind voll, aber man muss ganz dringend in die Bibliothek. Jetzt gibt es Abhilfe

Konstanz – Schon wieder steht Hakan Omer Oglou, 29 Jahre, vor der Universitätsbibliothek und ärgert sich. Mal wieder sind alle Schließfächer belegt und die Materialien, welche er zum Lernen benötigt, lassen jede zugelassene Unitüte platzen. Frustriert will er wieder gehen, da kommt ihm die Idee: Eine stabile durchsichtige Tasche muss her. Damit war die Idee zur „Bibbag“ geboren.

Gemeinsam haben sich die ehemaligen Studenten der Uni und der HTWG Konstanz, Sümeyra, 28 Jahre, und Hakan Omer Oglou diesem Problem ange-

nommen und eine stabile Tasche entwickelt, die man mit in die Bücherei nehmen darf.

Eineinhalb Jahre dauerte die Entwicklung ihres „Babys“. Die beiden jungen Erfinder entwickelten in Zusammenarbeit mit Oliver Kohl-Frey, dem stellvertretenden Direktor der Unibibliothek und Leiter der Benutzungsabteilung, eine Alternative zu den Tüten. Die Problematik um die Schließfächer sei der Unibibliothek bekannt, deshalb war Kohl-Frey sehr schnell von der Idee angetan. „Weil wir die Bibbag für eine sinnvolle Ergänzung des Angebots für unsere Nutzer halten, unterstützen wir das Projekt“, so der stellvertretende Direktor. Die Premiere der Bibbag erfolgt bewusst an der Uni Konstanz, da die Bibliothek sehr offen und innovativ sei.

Rund 90 Prozent der Tasche ist durchsichtig, so dass die Mitarbeiter der Bibliothek ohne Probleme in die Tasche reinschauen können. Verstärkte Nähte, ein extra belastungsstarker Boden und ein speziell wasserabweisender Kunststoff machen die Tasche fast unverwundlich. Konstruiert wurden sie besonders für die Bedürfnisse von Studierenden: Mindestens zwei Ordner und einige Bücher passen hinein. „Außerdem haben wir dafür gesorgt, dass im Innenraum zwei kleine Taschen eingelassen sind, damit man beispielsweise das Handy schnell wiederfinden kann“, erklärt Sümeyra Omer Oglou.

Verkauft wird die Bibbag für 29,95 Euro heute und am Mittwoch an der Uni. Weitere Informationen unter: www.bibbag.de



Sümeyra (links) und Hakan Omer Oglou (rechts) führen ihre BIBBAG vor. BILD: STEINERT

Südkurier Nr. 247 vom 25.10.11 Seite 21

Externes Bücherlager im Aufbau

Die Asbestfunde in der Universitätsbibliothek ziehen eine logistische Großaufgabe nach sich: Den Umzug von mehr als 1,2 Millionen Bücher

VON CLAUDIA RINDT

Die Universität Konstanz steht vor einer logistischen Herausforderung. Sie ist dabei, ein Zwischenlager für mehr als 1,2 Millionen Bücher aufzubauen. Erst, wenn der Lesestoff ausgelagert ist, kann die Großsanierung der seit knapp einem Jahr wegen Asbestfunden geschlossenen Teile der Bibliothek beginnen.

Die Universität ist dem Renovierungsvorhaben nun einen großen Schritt näher gekommen. Seit Oktober kann sie im Konstanzer Industriegebiet eine angemietete Lagerhalle nutzen. Das hohe Gebäude hat eine Fläche von rund 2500 Quadratmetern. Mit einem Kniff verdoppelt die Universität die Stellflächen für die Bücher. Sie zieht mobile Zwischenböden ein, also eine zweite Ebene, die mit Treppen und Aufzügen erschlossen wird. Die Machbarkeit sei vom Statiker schon bestätigt worden, sagt Oliver Kohl-Frey, stellvertretender Leiter der Bibliothek.

In der neuen Halle sollen gereinigte Bücher aus den mit Asbest belasteten Teilen der Bibliothek unterkommen, aber auch Bücher aus asbestfreien Abteilungen. Die Universität räumt unbelastete Flächen frei, um die Not mit den Arbeitsplätzen für Studierende zu beheben. Auf den gewonnenen Platz kommen neue Tische zum Lernen. Zum Wintersemester 2012, wenn die Schulabgänger aus dem acht- und dem neunjährigen Gymnasium erwartet werden, sollen sie jedenfalls bereit stehen, sagt Julia Wandt, Sprecherin der Universität.

Unter dem Dach der neuen Halle sollen rund eine Million Bücher Platz finden. Die Universität benötigt also noch eine zweite Halle. Sie sucht dringend einen weiteren, beheizbaren Lagerplatz - am liebsten ebenfalls in Konstanz. „Wir brauchen nochmals 4000 Quadratmeter“, sagt Oliver Kohl-Frey, stellvertretender Bibliotheksleiter.

Bis Dezember sollen in der jetzt übernommenen Halle die



Auch aus den asbestfreien Teilen der Bibliothek werden Bücher ausgelagert. Dort entstehen neue Arbeitsplätze. BILD: MANZ

Elektronisches Archiv

Die Universitäts-Bibliothek verfügt über ein umfangreiches elektronisches Archiv, das sich über KonSearch abrufen lässt. Die Literatursuchmaschine kann man einsetzen, um Artikel, Bücher und andere Medien in elektronischer sowie in gedruckter Form aufzuspüren. Der Index der Suchmaschine enthält derzeit über 100 Millionen Aufsätze, Bücher, Papiere und andere Medien, die die Bibliothek der Universität Konstanz gekauft oder lizenziert hat oder die im Internet frei verfügbar sind. Enthalten sind unter anderem

zahlreiche elektronische Zeitschriften und Volltextdatenbanken großer Anbieter und Verlage. Es gibt Texte auf Deutsch und auf Englisch und in anderen Sprachen. Integriert sind auch alle im Lokalen Katalog (LiberoPAC) enthaltenen Daten. Bei der Suche werden alle verfügbaren Daten durchsucht. Über die erweiterte Suche sind Einschränkungen möglich. Weitere Informationen zu KonSearch gibt es in der Bibliothek zu den Sprechzeiten, Montag bis Freitag 9 bis 19 Uhr und Samstag von 11 bis 17 Uhr, Mail: Information.ub@uni-konstanz.de, Internet: www.ub.uni-konstanz.de/digitale-bibliothek/konsearch.html

Regale stehen, einfache Industriearbeitsausführungen, kein hochwertiges Bibliotheksmobiliar. Das Regalsystem aus der Uni-Bibliothek kann großteils nicht genutzt werden, da es mit den Mauern der Räume verbunden ist. Den Bücherumzug soll ab Januar ein Unternehmen übernehmen, das auf den Transport von Lesestoff spezialisiert ist. Sobald die logistischen Vorbereitungen abgeschlossen sind, wollen Experten bis zu 20 000 Bücher am Tag von Asbest befreien und zum Abtransport bereitstellen. Anfangs hatte die Universität mit einer maximalen Tagesleistung von 10 000 Bänden gerechnet, doch eine verfeinerte Technik mache die umfangreichere Schnellreinigung möglich. Der Auftrag fürs Großreinemachen wird europaweit ausgeschrieben.

Der Bücherumzug soll bis

Ende Mai abgeschlossen sein. Trotz der zusätzlichen Transportwege soll ein bestelltes Buch dann sehr viel schneller ausgeliefert sein als heute. Aktuell dauert es ein bis zwei Tage, bis ein Buch aus den geschlossenen Teilen der Bibliothek beim Leser landet. Wenn das Lager steht, werde der Besteller seine Literatur innerhalb wenigen Stunden in den Händen halten können, stellt Oliver Kohl-Frey in Aussicht.

Sobald die geschlossenen Teile der Bibliothek frei von Büchern sind, kann das Entkernen beginnen. Die Räume werden bis auf die Grundmauern geleert. Alles fliegt raus, die Böden, die Lüftung, die Elektronik. Der Kern der Konstanzer Bibliothek soll komplett neu ausgestattet werden. Es sei geplant, eine neue Atmosphäre für die zu schaffen,



Oliver Kohl-Frey und Julia Wandt stehen im neuen Bücherlager. BILD: RIN

die in der Bibliothek arbeiten wollen, kündigt Kohl-Frey an. Es werde ein modernes Lärmschutzkonzept geben und eine neue Aufteilung der Arbeitsplätze. Neben den Einzeltischen für Studierende, die die Ruhe suchen, seien auch neue Gruppenarbeitsplätze geplant, an denen sich die Nutzer für gemeinsame Projektarbeiten austauschen können, ohne andere zu stören.

Unverändert aber wird in der erneuerten Bibliothek das beliebte Freihandsystem bleiben, also die Praxis, selbst am Regal nach den Büchern suchen zu können. Viele sehnen sich nach der alten Arbeitsweise: „Wissenschaftler und Studierende arrangieren sich mit der Situation. Aber vielen fehlt doch der Gang zum Regal“, sagt Kohl-Frey.

Allianzlizenzen als Erwerbungsform

Adalbert Kirchgäßner

22

Die DFG fördert seit einigen Jahren deutschlandweit den Kauf elektronischer Medien. In ihrem Auftrag haben einige Konsortialstellen und zentrale Bibliotheken Verträge ausgehandelt. Die wissenschaftlichen Bibliotheken und Einrichtungen in Deutschland können diesen Verträgen beitreten, ohne eigene Vertragsverhandlungen führen zu müssen. Begleitend zu diesen Verhandlungen, die nun schon seit mehreren Jahren geführt werden, wurden und werden die Bezugsbedingungen diskutiert und mit den Anbietern weiterentwickelt. In den ersten Jahren wurden nur abgeschlossene Sammlungen verhandelt, deren Erwerb durch die Bibliotheken von der DFG zum Teil bezuschusst, zum Teil vollständig finanziert wurden. In den letzten Jahren wurden auch fortlaufende Werke verhandelt: Einerseits wurden konsortiale Zeitschriftenpakete verhandelt, deren lizenzierte Jahrgänge den Bibliotheken auf Dauer zur Verfügung stehen. Andererseits werden Datenbanken verhandelt, die jährlich erneuert werden müssen, da es hier keinen Zugriff auf ältere Jahrgänge gibt. Mit den Verlagen werden in Rahmenvereinbarungen Angebote ausgehandelt, die die Bibliotheken annehmen können indem sie dem Vertrag beitreten. Diese Angebote sind zum Teil recht günstig, haben aber für die Erwerbung der Bibliotheken zum Teil gravierende Nebenwirkungen. Die Erwerbungsleiter der wissenschaftlichen Bibliotheken Baden-Württembergs haben bei ihrem letzten Treffen die Vor- und Nachteile dieser Verträge diskutiert. Diese Diskussion ergab folgendes Bild:

Angebotsumfang

- Die Verträge ermöglichen eine Ausweitung der inhaltlichen Angebote in den Bibliotheken, wenn die Bibliothek die Grundfinanzierung für die jeweiligen Verträge für die mehrjährigen Vertragslaufzeiten sichern kann.
- Durch die zentrale (Mit-)Finanzierung werden lokal Mittel frei, mit welchen weitere Angebote bezahlt werden können.
- Die Angebote sind eher auf die großen Hochschulen ausgerichtet. Kleine Hochschulen können die erforderlichen Mittel zur Teilnahme an diesen Verträgen vielfach nicht aufbringen. Dies konterkariert den Anspruch, flächendeckend und aktuell Wissenschaft und Lehre zu versorgen.

- Die Angebote der Bibliotheken gleichen sich inhaltlich an. Wenn in Verträgen vereinbart wird, dass alle Zeitschriften, die in den am Vertrag beteiligten Bibliotheken vorhanden sind, allen Beteiligten zur Verfügung stehen, verschwinden die Unterschiede ebenso wie wenn keine Einzeltitelauswahl mehr stattfindet, sondern allen eine Datenbank mit definiertem Inhalt angeboten wird.

Verhandlungsführung

- Die zentralen Verhandlungen entlasten die einzelnen Bibliotheken, da bei diesen Angeboten nur die Entscheidung getroffen werden muss, ob die einzelne Bibliothek sich beteiligt oder nicht. Sie braucht keine langwierigen Verhandlungen mit dem Anbieter zu führen. Aber dann gibt es für die einzelne Bibliothek auch keine Möglichkeit, in den Verhandlungen Änderungen einzubringen, um lokale Besonderheiten zu berücksichtigen.
- Die Verhandlungsprozesse sind für die Bibliotheken, für die verhandelt wird, zu wenig transparent und die Angebote kamen in den letzten Jahren zum Teil sehr spät. Dann musste kurzfristig reagiert werden, was bei längerfristigen Verträgen und Abläufen Probleme macht.
- Um die Bibliotheken im Vorfeld zu beteiligen und ihnen bessere Planungsmöglichkeiten zu geben, wurde inzwischen der Prozess verändert. Im Vorfeld werden Bedarfsumfragen durchgeführt. Ob damit der Bedarf der Bibliotheken zielgenauer erfaßt werden kann, muss sich zeigen.
- Die Angebote werden inzwischen den Bibliotheken dann bekannt gegeben, wenn die Angebotsverhandlungen abgeschlossen sind und die Förderung bei der DFG beantragt wird. Dann wissen die Bibliotheken, bei welchen Produkten es auf das Jahresende Veränderungen geben kann.
- Es werden meistens Mehrjahresverträge ausgehandelt. Die Bibliotheken wünschen, dass die Verträge so gestaffelt werden, dass sie nicht gleichlaufend sind und jedes Jahr eine in etwa gleiche Anzahl von Verträgen zur Neuverhandlung anstehen. Dies würde die Arbeitsbelastung gleichmäßiger auf die Jahre verteilen.
- Die Bibliotheken stellen fest, dass die Verhandler an Erfahrung gewonnen haben und die Verhand-

lungsergebnisse, die Bedürfnisse der Bibliotheken in einigen Bereichen inzwischen besser berücksichtigen als bei den ersten Verträgen.

- der Größe der Einrichtung oder
- der Nutzung der Angebote (in Suchanfragen oder Dokumentabrufen gemessen).

Vertragsinhalte

- In den Verhandlungen wurde erreicht, dass ein Teil der Verträge nicht nur die Nutzung der Inhalte sondern auch die Bereitstellung der zugehörigen Metadaten von den Verlagen enthalten. Dies erspart den Bibliotheken die aufwendige Einzellerschließung der in den Produkten enthaltenen Einzeltitel. Diese Metadaten kommen aber zum Teil erst sehr spät, sind in einigen Fällen fehlerbehaftet und unvollständig. Dann ist die Nutzung mangels ausreichender Erschließung bis zur Lieferung der Metadaten behindert oder die Bibliotheken müssen teilweise nachbessern.
- Die Konsortialverträge für die großen Zeitschriftenpakete basieren bisher weitgehend auf den zuvor von den Bibliotheken gehaltenen Abonnements. Diese Titelgesamtheiten können nur begrenzt verändert werden, wenn nicht der ganze Vertrag gekündigt wird. Es kann je Jahr nur sehr wenig oder gar nichts abbestellt werden, und einige Verlage begrenzen auch den kostenneutralen Titeltausch innerhalb des Paketes auf wenige Prozent. Wenn die Gesamtheit der nutzbaren Inhalte mehr umfasst als die ursprünglichen Zeitschriftentitel und der Bedarf in den Einrichtungen sich ändert, entsprechen die dem Vertrag zugrunde liegenden Titel nach mehreren Jahren nur noch bedingt dem Bedarf der Einrichtung. Damit sichern sich die Verlage in den Verträgen ein konstant ansteigendes Umsatzvolumen. Deshalb wurden in einigen jüngeren Verträgen statt der Titellabonnements der Vergangenheit Preise für vorgegebene Pakete ausgehandelt. In diesem Fall wird das Abonnementsmodell durch ein Datenbankmodell abgelöst.
- Die Verträge für die Allianzlizenzen beinhalten, dass die lizenzierten Inhalte auf den Repositorien der Einrichtungen aufgelegt werden können, an welchen die Autoren arbeiten. Diese Open-Access-Komponente in den Verträgen ist unter anderem deshalb wichtig, um die Universitäten in ihren Bemühungen, ihre Arbeitsergebnisse auf den eigenen Servern präsentieren zu können, zu unterstützen.

Preisgestaltung

- Die Preisbildung beruht derzeit auf drei Ansätzen:
 - den historischen Abonnements

Alle drei Ansätze haben ihre Tücken, da die Kosten der großen Pakete nicht mehr skalierbar sind. Bei nutzungsabhängiger Berechnung wird dann die Bibliothek finanziell bestraft, wenn sie erfolgreich für die Produkte wirbt, da mit der Nutzung der Preise steigt. Die Verträge können nur als ganzes gekündigt werden, wobei man alle Inhalte verliert, die im jeweiligen Vertrag zusammengefasst sind. Es ist unbedingt erforderlich, auch in diesen Verträgen Möglichkeiten zu schaffen, sich auf Teilbereiche zu beschränken und dabei die Erwerbungskosten zu verringern.

Verwaltungsprobleme und Zwischenhandel

- In den großen dezentralen Bibliotheken führen die Verträge über Zeitschriftenkonsortien und die darin enthaltene Verpflichtung, laufende Abonnements (fast) vollständig weiterzuführen dazu, dass die zentrale UB die Abonnements aller Teilbereiche der Universität garantieren muss. Dies ist ein erheblicher Arbeitsaufwand und auf Dauer nur zu leisten, wenn die in den Verträgen gebundenen Inhalte von der zentralen Universitätsbibliothek für alle Teilbereiche der Universität administriert werden. Es birgt finanzielle Risiken, wenn die dezentralen Bereiche nicht dazu verpflichtet werden können, ihre Abonnements nicht abzubestellen.
- In einigen der zentral ausgehandelten Verträgen wurde vereinbart, dass die Rechnungen direkt von den Verlagen an die Bibliotheken gestellt werden, unter Ausschluss des Zwischenhandels. Die Bibliotheken brauchen aber die Möglichkeit, Rechnungen der Verlage über den Zwischenhandel so aufbereiten zu lassen, dass die Verteilung auf die lokalen Kostenträger bereits in den Rechnungen enthalten ist, damit die Kosten bei der Rechnungsbearbeitung in der Bibliothek nicht nachträglich wieder mühsam aufgeschlüsselt werden müssen, um diese auf die Kostenträger zu verteilen. Ebenso ist es erforderlich, dass die Zwischenhändler in dieser Rechnungsaufbereitung die Rechnungsdaten so aufbereiten, dass diese direkt in die Bibliotheksverwaltungssysteme eingespeist werden können. Die Verlage sind weder in der Lage, Rechnungen bibliotheksspezifisch aufzuschlüsseln, noch für die Bibliothekssysteme geeignete Daten zu generieren, noch die Steuern in der erforderlichen Form zu berechnen und an das Finanzamt ab-

zuführen. Hier werden die Dienstleistungen des Zwischenhandels gebraucht. Deshalb wünschen die Bibliotheken, dass die Verhandlungsführer in ihren Verhandlungen auch eine Marge für den Zwischenhandel berücksichtigen.

Insgesamt haben diese flächendeckenden Verträge die Erwerbungs-gestaltung der Bibliotheken massiv verändert. Große Teile der Erwerbungssetats sind

in diesen Verträgen gebunden. Um die Inhalte der großen und teuren Angebote zu sichern, werden die Angebote kleinerer Anbieter zunehmend verdrängt. Die Bibliotheken haben weniger Handlungsmöglichkeiten, bedarfsgerecht die Inhalte zusammenzustellen, die der jeweiligen Einrichtung angeboten werden. Dieser Einschränkung der Handlungsmöglichkeiten steht die Ausweitung des Gesamtangebotes gegenüber.

Humoriges aus dem Bibliotheksalltag

Allgemeine Hinweise zur Benutzung von Büchern

Bevor Sie mit der vollständigen Lektüre beginnen, beachten Sie bitte folgende Hinweise.



- Das Buch nicht in Wasser tauchen oder in Flammen halten!
- Buchseiten dürfen weder herausgetrennt, übersprungen noch überflogen werden, da dies zu erheblichen Beeinträchtigungen des Verstehensprozesses führen kann.
- Die Lektüre vermeiden, wenn Sie unter Müdigkeit, Konzentrationsstörungen oder Trunkenheit leiden.
- Korrekturen am Text dürfen nur von Fachkräften durchgeführt werden.
- Wenden Sie sich bei Fehlern und Problemfällen an den Verlag oder an die Verfasserin.

1. Suchen Sie sich eine bequeme Sitzgelegenheit.
2. Hinsetzen.
3. Einatmen, ausatmen.
4. Beginnen Sie zu lesen.
5. Am Ende einer jeden Seite umblättern. Fassen Sie mit Daumen und Zeigefinger die untere, nicht gebundene Ecke des Papiers und bewegen Sie das Papier auf die gegenüberliegende Seite.

Plüsch? Plüsch!



Nachruf für Dr. Joachim Stoltzenburg

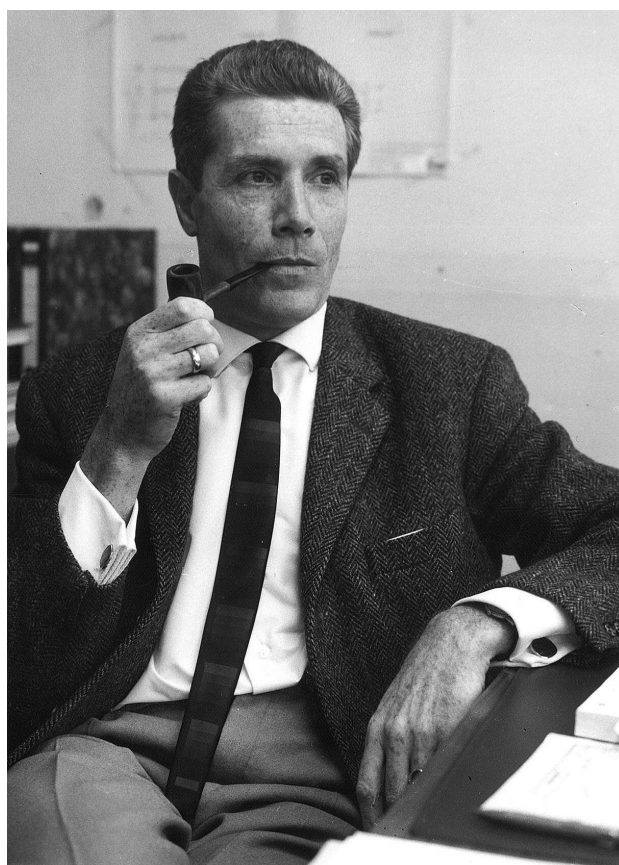
Klaus Franken

Am 8. September 2011 verstarb im 91. Lebensjahr Dr. Joachim Stoltzenburg, der Gründer und langjährige erste Direktor unserer Bibliothek.

Nach Kriegsdienst, Studium der Rechtswissenschaft in Heidelberg und der Ausbildung zum Bibliothekar des höheren Dienstes war Stoltzenburg zunächst an der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart beschäftigt. Bereits in dieser Zeit betrachtete er das damalige wissenschaftliche Bibliothekswesen kritisch, insbesondere hinsichtlich des bestehenden Dualismus zwischen Institutsbibliotheken und den jeweiligen zentralen Universitätsbibliotheken und der geringen Dienstleistungsorientierung für die Benutzer. Als er Mitte der sechziger Jahre bei einem Besuch amerikanischer Bibliotheken die dort bestehende Präsentation der Bestände sowie die Offenheit und Aufgeschlossenheit der Mitarbeiter gegenüber Benutzern sah und erlebte, war dies für ihn ein weiterer Anstoß, in Deutschland Neuland betreten zu wollen.

Die Chance bot sich 1964, als im Zuge der Neugründung der Universität Konstanz die Gründungsmitglieder auch im Bereich der Literaturversorgung der neuen Universität andere Wege gehen wollten, als die traditionellen Lösungen, die zur Zwei-, wenn nicht sogar Dreischichtigkeit gingen. Für die Planungen der Universität bzw. ihrer Literaturversorgung wurde Joachim Stoltzenburg nach Konstanz abgeordnet. Hier entwickelte er die Vorstellung von der einen zentralen Bibliothek, die sämtliche Bedürfnisse von Forschung, Lehre und Studium abdecken sollte. Die gesamten Bestände sollten feinsystematisch geordnet für jeden Benutzer über eine lange tägliche Öffnungszeit frei zugänglich sein. Dezentrale Bibliotheken, ob sie Seminarbibliothek, Institutsbibliothek oder Lehrstuhlbibliothek hießen, sollte es nach dem Willen der Gründer nicht geben. Ganz früh schon interessierte sich Joachim Stoltzenburg zudem für die Datenverarbeitung und plante ihren Einsatz in der zu gründenden Bibliothek.

Die Bibliothek hatte einen zeitlichen Vorlauf vor der Aufnahme des Lehr- und Forschungsbetriebes der Universität, was es ihr ermöglichte, wenigstens



Ein typisches Bild von Herrn Stoltzenburg in jüngeren Jahren

einen ersten Grundbestand an Literatur aufzubauen. Joachim Stoltzenburg gelang es zudem erfolgreich, zumeist junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen und sie für seine Vorstellungen zu begeistern. Im Bewusstsein bibliothekarisches Neuland in Deutschland zu betreten, bildete sich schnell ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein der Konstanzer Bibliothekare, was durch Stoltzenburgs interne Informationspolitik, ein transparentes Sitzungs- und Protokollwesen, das Angebot an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, gestaltend am Aufbau der Bibliothek mitzuwirken, stark gefördert wurde. Unterstützt wurde der innere Zusammenhalt durch den Druck von außen, denn die Universität musste schnell auch in der Literaturversorgung arbeitsfähig werden und die Benutzer, insbesondere aus dem Lehrkörper, von denen einige den nicht mehr zur Verfügung stehenden Institutsbibliotheken nachtrauerten, stellten unmissverständliche Anforderungen.

Nach räumlichen Provisorien konnten schließlich ab den 70er Jahren die endgültigen Bibliotheksbereiche bezogen werden. Ende 1980 konnte der einmillionste Band eingestellt werden. Die Datenverarbeitung, bei der Stoltzenburg und seine Mitarbeiter mit der elektronischen Katalogisierung begannen, die Ausleihverbuchung folgte später, durchlief sämtliche Stadien mit allen Höhen und Tiefen. Mit der Einrichtung der Juristischen Fakultät an der Universität geriet das Konzept der Einschichtigkeit nochmals in gewisse Turbulenzen, doch gelang es durch Einwerben von Aufbaumitteln, mit Unterstützung durch die Fakultät, und Anpassung der Benutzungskonditionen auch an die Bedürfnisse von Juristen, das Bibliothekskonzept unverwässert aufrecht zu erhalten.

Zu Stoltzenburgs ganz großen Verdiensten gehört schließlich, dass ab Ende der 70er Jahre durch Freistellung von hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Gründung des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes ermöglicht wurde, der dann seine Zentrale in Konstanz – unabhängig von der Bibliothek – erhielt.

von Sto: „Die Bibliothek ist nicht dazu da ihre Mitarbeiter glücklich zu machen [sondern ihre Benutzer]“, wobei der letzte Teil dann unterschlagen und der Sinn umgedreht wurde in: „Die Bibliothek ist dazu da, ihre Mitarbeiter unglücklich zu machen“. Joachim Stoltzenburg verfolgte seine Ziele sehr konsequent, stellte hohe Anforderungen an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und konnte unangenehm werden, wenn etwas im Benutzungsbetrieb nicht so geschah, wie er sich das vorstellte. Er war aber auch, oft nicht nach außen erkennbar, fürsorglich für leistungsmäßig eingeschränkte Mitarbeiter. Ein ausgeprägtes Rechtsempfinden ließ ihn beispielsweise erfolgreich zu Gunsten einer Mitarbeiterin intervenieren, der wegen des damals geltenden Radikalerlasses die Entlassung aus dem öffentlichen Dienst drohte. Er hätte sich, weil sie auch innerbetrieblich unbequem war, leicht von ihr trennen können, doch bewusst tat er es nicht.

Im Ruhestand ab 1987 nahm Joachim Stoltzenburg noch lange interessiert am Bibliothekswesen teil, vor



Sto zu Gast in der Referentenrunde am 1.7.2004

In den wöchentlichen Dienstbesprechungen oder den vielen sonstigen Sitzungen wurde intensiv gearbeitet, heftig und kontrovers diskutiert, wobei Stoltzenburg Widerspruch vertrug, ja geradezu eine Freude daran hatte, sich mit anderen Ansichten auseinander zu setzen. Gleichwohl wurde viel gelacht und die Diskussion glitt nie ab in persönliche Animositäten. Seine vielfältigen Ideen zu Verbesserungen verhinderten Verkrustungen in der Denkweise und führten zu ständiger Überprüfung der Leistungen der Bibliothek und der Anpassung an neue Anforderungen.

Für die Älteren unter uns sind sicherlich die Diskussionen in den Mitarbeiterversammlungen noch in Erinnerung, wenn über anstehende organisatorische Änderungen oder die „Rotation“ zwischen dem Personalratsvorsitzenden und Stoltzenburg gestritten wurde. In diese Zeit fiel auch die berühmte Aussage

allein aber an „seiner Bibliothek“. Eine besondere Freude war es für ihn, im Oktober 2010 dabei zu sein, als die Bibliothek sowohl „Bibliothek des Jahres“ wurde, als auch zum vierten Mal in Folge den ersten Platz im BIX erreichte. Und schließlich kann es kaum eine höhere Anerkennung für sein Lebenswerk geben, als dies Lord Ralf Dahrendorf, eines der Gründungsmitglieder der Universität, im Festvortrag zum 40jährigen Bestehen der Universität formulierte: „Joachim Stoltzenburg habe als einziger, neben dem Leiter des Staatlichen Hochbauamtes, das Gründungskonzept der Universität ernst genommen und umgesetzt“.

Die Bibliothek wäre ohne ihn nicht das geworden, was sie heute ist. Sein Name wird immer mit ihr verbunden sein.

Herr Stoltzenburg und seine Stellvertreter:
 Richard Landwehrmeyer,
 Günther Wiegand,
 Joachim Stoltzenburg,
 Klaus Franken und Ulrich Ott.
 (von links nach rechts)

In unserer Online-Version des Heftes finden Sie einen kleinen Film, der die Entstehung des Bildes zeigt.



Drei Generationen der Konstanzer
 Bibliotheksdirektoren:
 Joachim Stoltzenburg,
 Petra Hätscher,
 Klaus Franken
 (von links nach rechts)
 2006 anlässlich des Abschieds von
 Herrn Franken

Prof. Dr. Ullrich Rüdiger
 und
 Dr. Joachim Stoltzenburg

anlässlich der
 Preisverleihung zur
 Bibliothek des Jahres 2010



Bilder vom Betriebsausflug am 23.09.2011

Wanderung von St. Georgen nach Villingen

28





Das Orakel von Konstanz



BA-Redaktion

Im letzten Heft baten wir Sie, sich am Orakel von Konstanz zu beteiligen und Ihr Votum zu Frage abzugeben: „Wann glauben Sie, werden die wegen Asbest gesperrten Buchbereiche Informationszentrum wieder in voller Funktion geöffnet sein und alle Servicestellen wie Ausleihservice, Ausleihzentrale, Mediothek und Verbuchung ihren Dienst versehen? Wann Asbestpuk nur noch ein kleines Kapitel in unserer Bibliothekschronik und damit Geschichte sein?“. Hier präsentieren wir die aktuelle Tabelle.

Oliver Kohl-Frey spendiert dem oder der GewinnerIn 1 Flasche Sekt. Wir wünschen allen Teilnehmern viel Glück!

30

Name	Mein Tipp	Name	Datum	Name	Datum	Name	Datum
Kreissner	15.02.2012	Fixl	15.02.2013	Stritt	15.12.2013	Renner-Fischer	15.10.2014
Gompers	01.03.2012	Danisch	01.03.2013	Haug	23.12.2013	Wagner	05.11.2014
Kühnel	16.03.2012	Kuon	03.03.2013	von Bohr, A.	01.01.2014	Oberländer	01.12.2014
Ketzer	31.03.2012	Diedrich	01.04.2013	Steinke	01.01.2014	Vierkant	04.01.2015
Schmitz	01.04.2012	Ostermeier	01.04.2013	Zickler	28.01.2014	Jochum	01.03.2015
Neumann	01.04.2012	Trax	01.05.2013	Mros	01.03.2014	Weh	03.03.2015
von Cube	02.04.2012	Atesöz	30.05.2013	Sonberg	18.03.2014	Lülsdorf	01.04.2015
Möll	01.09.2012	Fleischmann	01.06.2013	Hafner	01.04.2014	Gruttke, R.	15.04.2015
Dormeier	01.10.2012	Revisiol	07.06.2013	Leibing	02.04.2014	Pappenberger	01.05.2015
Seeberger	01.10.2012	Weber	21.06.2013	Fischer	15.04.2014	Rautenberg	01.05.2015
Heim	15.10.2012	Waldruff	30.06.2013	Schienmann	01.05.2014	Retsch	15.05.2015
Hohenadel	01.11.2012	Meyer	01.07.2013	Rau	07.05.2014	Schädler	01.10.2015
Schell	14.11.2012	Wiese	13.07.2013	von Bohr, H.	01.06.2014	Hinsche	01.10.2015
Lang	12.12.2012	Streibert	01.09.2013	Ludäscher	30.06.2014	May	22.03.2016
Küster	13.12.2012	Seitz	01.10.2013	Härle	01.09.2014	Schwarz, G.	01.04.2016
Kohl-Frey	31.12.2012	Römer	15.10.2013	Keiper	11.09.2014	Knatz	02.04.2016
Gruttke, G.	01.01.2013	Rosenkranz	15.10.2013	Zenker	01.10.2014	Köhler	09.05.2016
Schwarz, P.	01.02.2013	Hecht	19.10.2013	Trah	01.10.2014	Kirchgäßner	30.08.2017
Zahn	05.02.2013	Messmer, M.	01.12.2013	Hättig	01.10.2014	Harrer	05.11.2017

Das etwas andere Rätsel

Sonst fragen wir in unserem Rätsel ja immer nach Wer ist's oder Wer war's – so wie im letzten Heft als wir nach Henry Kissinger gesucht haben. Diesmal jedoch haben wir das Rätsel dem Themenschwerpunkt unseres Heftes angepasst. Sie finden hier etliche Icons, die die Materialarten in KonSearch symbolisieren. Wir wollen von Ihnen wissen, welches Icon zu welcher Bezeichnung passt.

Hier eine kleine Anleitung:

Kopieren Sie diese Rätselseite und verbinden mit einem Pfeil das Icon mit dem passenden Begriff (s. Beispiel Buch). Nun müssen Sie nur noch Ihren Namen auf das Blatt schreiben und die „Rätsellösung“ bei der Information der Bibliothek abgeben. Unter den richtigen Lösungen lösen wir den oder die Gewinnerin aus.



Gedicht Zeitschrift Hochschulschrift Videoaufnahme Internetressource Partitur Kunst

Compact Disc Artefakt Tonaufnahme Buch Kit Gegenstand eBook Zeitschriftenartikel online

Wie sieht`s denn hier aus?

Bilder aus den gesperrten Buchbereichen



Mediothek / Semesterapparate



alter Rara-Raum



alter Rara-Raum



Information



Verbuchung



Mediothek / Lesesaal

Impressionen von der WM-Tippspiel-Feier 2011



32



Feierliche Siegerehrung

Platz 1

Platz 2



Platz 3



Leib und Seele

Leib - Börek mit Feta-Kräuterfüllung

Barbara Atesöz

34

Zutaten:

1 kg Mehl / 1 Würfel Hefe / 1 Ei / ca. 250-300 g Joghurt / Öl (ca. 1 kleine Tasse?) / Salz / Wasser / ca. 400-500 g Feta-Käse / 1/2 Bund Petersilie / 1/2 Bund Dill

Zubereitung:

Mehl in eine Schüssel geben.

In die Mitte eine Mulde drücken, Hefe hineinbröckeln und mit warmem Wasser verrühren.

Das Eiweiß vom Eigelb trennen.

Eiweiß, Joghurt, Öl und noch etwas Wasser zugeben. Alles miteinander verkneten.

Zum Schluss noch Salz zugeben.

Solange kneten, bis ein geschmeidiger Teig entsteht, der nicht mehr klebt.

Mit einem feuchten Tuch bedecken und gehen lassen.

Für die Füllung den Fetakäse in eine Schüssel bröseln, Dill und Petersilie hacken und mit dem Feta vermischen.

Aus dem Teig große Kugeln formen, diese dann mit der Hand zu einem Kreis plattdrücken.

In die Mitte ca. 1 EL Füllung geben, zuklappen und die Ränder fest zusammendrücken.

Mit Eigelb bepinseln und bei 160 Grad im Backofen ca. 20 Min. backen.



Seele - Listen

Giulia Salamone

Als ich die Inhaltsangabe auf dem Rücken des Buches gelesen habe, dachte ich es wäre eins der typischen Jugendbücher. Doch falsch gedacht!

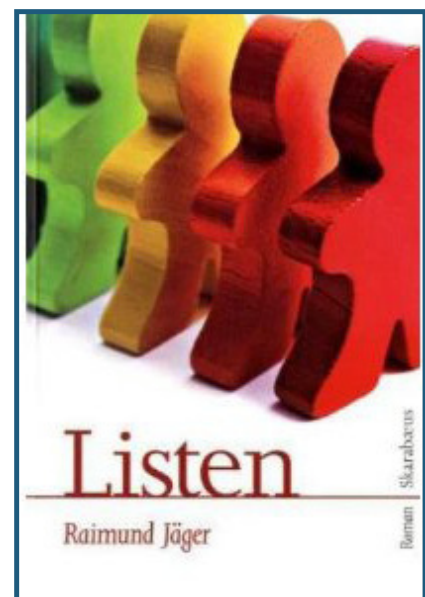
Die Geschichte ist so skurril dass man nicht aufhören kann weiter zu lesen. Am Anfang wird man in Rochens Kindheit eingeführt, wo er die Liebe und gleichzeitig die Begabung für Listen, Statistiken, Tabellen und Kategorisierungen für sich entdeckt. Natürlich bringt ihm das nicht nur Vorteile in seiner Schulzeit. Doch er lernt damit umzugehen, indem er diese manische Seite für Listen nutzt um mit den Menschen abzurechnen, die ihn entweder gut oder schlecht behandelt haben.

Zehn Jahre später ist einer seiner Kindheitsfreunde in der Psychiatrie gelandet, ein ehemaliger Vorgesetzter hat einen Selbstmordversuch unternommen und ein Bekannter ein Massaker angerichtet. Aber Rochen tut auch Gutes: Er spendet einem Ex-Mitarbeiter einen Hoden und hilft aus seinem verklemmten Studienkollegen dank plastischer Chirurgie eine bizarre Showgröße zu machen.

In jedem Kapitel wird auf solch einen Menschen eingegangen, doch mehr dazu wird nicht verraten.

Einfach sich das Buch schnappen und selber lesen!

- Raimund Jäger : Listen
Roman. Skarabaeus Verlag, Innsbruck 2010. 208 Seiten,
zu finden unter der Signatur: deu 979:j225:k/l48



**Die Rubrik „Neue Mitarbeiter stellen sich vor“
wird aus datenschutzrechtlichen Gründen in der
elektronischen Ausgabe von Bibliothek aktuell
nicht veröffentlicht.**

Personalnachrichten

36

Besucht haben uns:

28.03. – 01.04.2011

Frau Zdenka Petermanec
Direktorin der UB Maribor, Slowenien, Erasmus Staff
Mobility

02.05. – 06.05.2011

„Konstanzer Woche“ der Baden-Württembergischen
Referendare:

Herr Jochen Apel, UB Heidelberg
Herr Martin Hermann, BLB Karlsruhe
Herr Timotheus Chang-Whae Kim, UB Tübingen
Herr Markus Putnings, KIT-Bibliothek Karlsruhe

19.05.2011

5 Master-Studierende von der HdM Stuttgart mit
Herr Prof. Dr. Götz, Informationsbesuch

11.07.2011

Frau Miriam Lorenz
Herr Klaus Greschek
Fraunhofer-Institut für Angewandte Informations-
technik FIT, St. Augustin, Informationsbesuch

04.08.2011

Herr Bernd Diekmann
Bibliotheks- und Informationssystem der Universität
Oldenburg, Informationsbesuch

19.09. – 23.09.2011

Frau Krystyna Hudzik
Leiterin der Erwerbungsabteilung der Hauptbib-
liothek der Marie-Curie-Sklodowaska-Universität,
Lublin, Erasmus Staff Mobility

07.10.2011

23 Bibliothekare aus Lodz, Polen (Unia Europejskich
Federalistów Polska), Informationsbesuch

07.10.2011

25 Studierende des Schweizer Master of Advanced
Studies - Studiengang in Bibliotheks- und Informa-
tionswissenschaften, Informationsbesuch

Praktikum hatten:

05.09. – 23.09.2011

Herr Manuel Steinke
Referendar an der UB Gießen, Praktikum

Angefangen haben:

01.04.2011

Herr Thomas Perkuhn

01.10.2011

Frau Judith Heeg

25-jähriges Dienstjubiläum hatten:

05.10.2011

Frau Sabine Renner-Fischer
Herr Thomas Streibert

Aufgehört haben:

31.08.2011

Frau Sandra Merten

BA-Redaktion	Edgar Fixl, Christine Hecht, Kerstin Keiper, Wiebke Knop, Isabell Leibing, Lothar Lülldorf, Kerstin Mros, Sabrina Wiech
Layout	Kerstin Keiper, Kerstin Mros
Bildmaterial	Kerstin Mros (Titelblatt), Helena Knatz (S.10), World Usability Day 2006 (S.12), Isabell Leibing (S.13,24,31), Kerstin Keiper (S.15,17), Bilderbuch der Bibliothek (25-27,32-33), Marco Müller (S.28-29), Thomas Perkuhn (S.35), Judith Heeg (S.35)
Abonnementverwaltung	Edgar Fixl
Druck	Universität Konstanz - Hausdruckerei
Auflage	200 Exemplare
Web	http://www.ub.uni-konstanz.de/ba
E-Mail	bibliothekaktuell.ub@uni-konstanz.de
ISSN	0342-9636

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder

Bibliothek aktuell im Internet:
<http://www.ub.uni-konstanz.de/ba>

